

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.

Abend-Ausgabe erscheint von 6 Uhr abends bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisverzeichniss:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-12.
Von 6 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten. 3 Mt. 1.50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.75 Pf. —
Bezugsbedingungen nehmen ausserdem entgegen: In Wiesbaden die „Wiesbadener Druckerei“, in den übrigen Städten der Provinz die „Wiesbadener Druckerei“, in den übrigen Städten der Provinz die „Wiesbadener Druckerei“.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Hand“ in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden Ausgaben, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel Seiten, nach Belieben, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermäßigung.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 86.

Wiesbaden, Montag, 21. Februar 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Kanzler ohne Mehrheit.

△ Berlin, 20. Februar.

Daß die Sozialdemokraten heute das schwere Geschäft einer besonderen Interpellation aufgegeben haben, um den Kanzler wegen seiner Abgeordneten-Wahlrede zur Verantwortung zu ziehen, wurde zwar nicht von allen Parteien gut geheissen, aber die Verhandlungen haben doch völlig ihren Zweck erreicht. Der Reichskanzler wird den Tag nicht so bald vergehen lassen, wie man das Gefühl hat. Heute möchte man sich nicht Reichskanzler sein. Denn der Kanzler befindet sich in höchst schwieriger Lage. Er sollte seine wichtige Kritik über das demokratische Wahlrecht recht fertigen. Freilich war auch die Verteidigung des Herrn v. Bethmann besonders unzureichend.

Der Sozialdemokrat Frank hatte starke Forderungen der Kritik über den Kanzler herabprasseln lassen. Dabei hatte sich der Vizepräsident Dr. Spahn besonders übermässig gezeigt, weil er den Redner zur Ordnung rief, als er allgemein vom Kaiser sprach, ohne abzuwarten, was er über ihn sagte. Im Hause regte dies Verfahren starke Unruhe. Der Reichskanzler hatte während der Rede ziemlich beklommen dastehen. Er sprach auch anfangs unsicher und zaghaft. Aber er fand seine Ruhe wieder, indes die Rede war länger als man erwartet hatte. Natürlich konnte er keine neue Kritik des demokratischen Wahlrechts nicht umgehen machen, noch sie zurücknehmen. Aber er hatte doch die Bedeutung des Reichstags für das deutsche Volk und für den Einheitsgedanken herausstreichen können. So blieb es bei der selbstverständlichen Versicherung, daß man im Bundesrat nicht daran dachte, am Reichswahlrecht zu rütteln.

Die Linke hatte die Rede vollständig ruhig angehört und nicht geizt oder Pfui gerufen wie die Rechte nach der Rede des Sozialdemokraten Frank, obwohl die Konservativen sich neulich im preussischen Parlament so darüber aufgeregt haben, daß die Sozialdemokraten zum Reichskanzler Pfui sagten. Die Rede des Reichskanzlers hatte aber ziemlich enttäuscht, und die Redner drückten auch das Gefühl sehr deutlich aus. Herr Groeber sprach recht demokratisch, er hatte gar keine Nachsicht für den Kanzler, sondern sprach sehr scharf. Er verlangte sehr richtig, daß es zwischen Preußen und dem Reich nicht eher zum Frieden kommen könne, als bis Preußen sich vollständig demokratisiert hätte. Baffermann spricht zwar rednerisch ziemlich nachlässig, aber inhaltlich ebenfalls scharf. Dem Reichstag stellt er eine glänzende Note aus. Herr Wiemer erklärt, daß man in Herrn v. Bethmann noch wie vor einem heimlichen Feind des Reichswahlrechts sehen müsse, und daß das bei dem ersten Beamten des Reiches ungemein verhängnisvoll sei. Er erregt schließlich den Kanzler noch so in

Garnisch, daß dieser sich gezwungen sieht, noch einige Bemerkungen zu machen, die indes seine Lage auch kaum verbessern. Der „Deutsche“ Liebermann von Sonnenberg sucht den Kanzler in Schutz zu nehmen, aber zum Schluss hält der Sozialdemokrat Ledebour noch eine scharfe, freilich zu langatmige, aber mit beifolgendem Spott gewürzte Angriffsrede. Wäre es, wie in demokratischen Ländern, heute zu einer Abstimmung über ein Vertrauensvotum über den Reichskanzler gekommen, so hätte dies eine große Minderheit erlangt, und der Reichskanzler hätte gehen müssen. Aber auch für den Reichstag gilt, daß Herr v. Bethmann für die wichtigsten Fragen isoliert ist, das Zentrum läßt ihn hier im Stich, und so kann auch bei uns auf die Dauer wohl kaum ein erfreuliches Zusammenwirken zwischen Reichstag und Reichskanzler zustande kommen.

Reichstagspräsident Graf Stolberg †.

Berlin, 20. Februar. Reichstagspräsident Graf Stolberg-Bernigerode ist gestern abend 7 Uhr an einem Lungen Schlag verstorben.

Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode war am 4. März 1840 in Berlin geboren. Er absolvierte das Gymnasium in Gütersloh und machte an der Universität Halle staatswissenschaftliche Studien. Die Feldzüge von 1866 und 1870/71 machte Stolberg als aktiver Offizier mit; bei Königgrätz wurde er schwer verwundet. Dann war er Landrat des Kreises Landshut in Schlesien und bewirtschaftete seine Güter in Schlesien und Ostpreußen. 1891 bis 1896 war er Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. Dem Reichstag gehörte der Verstorbenen von 1877 bis 1881, von 1884 bis 1893 und wieder seit 1895 als Mitglied der deutschkonservativen Partei an. Er war von 1901 bis 1906 erster Vizepräsident und seit 1907 Präsident des Reichstages; es waren überwiegend repräsentative Aufgaben, welche die Konservativen bestimmten, ihn zum Präsidenten wählen zu lassen.

Bis zum Mittag war der Zustand des Patienten den Umständen nach befriedigend. Dann trat plötzlich ein Umschwung ein, so daß die Angehörigen benachrichtigt werden mußten. Die Gattin sowie der Schwiegersohn eilten sofort an das Sterbelager. Kurze Zeit nach ihrer Ankunft trat Agonie ein und gegen 7 Uhr erfolgte der Tod des Grafen von seinem Leiden. Als Todesursache wurde Lungen Schlag festgestellt. Das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar, der Reichskanzler und andere Würdenträger wurden sofort von dem Ableben des Grafen Stolberg in Kenntnis gesetzt. Die Leiche wurde nach dem Präsidialgebäude des Reichstags übergeführt. Sonntagmittag fand eine Versprechung des Präsidiums im Reichstagsgebäude statt, um in Übereinstimmung mit den Angehörigen wegen der Beisetzungsfeierlichkeiten nähere Entschlüsse zu fassen. — Wenn auch das Ableben des Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg nicht völlig unerwartet gekommen ist, da er seit einer Reihe von Wochen sehr krank war, hat doch der schnelle Eintritt der Katastrophe völlig überrascht. Alle Blätter ohne Unterschied der Partei widmen dem Dahingeschiedenen warme Nachrufe. Auch die linksstehenden Blätter betonen, daß man in dem konservativen Präsidenten nie einen persönlichen Gegner erblickt habe, und erkennen sein Bemühen voll an, nach allen Richtungen hin unparteiisch vorzugehen. Sein Humor habe oft über schwierige Situationen

hinausgeholfen. Seine Gerechtigkeit habe ihm bei Freund und Feind höchste Achtung und Verehrung eingetragen. Ein reiches Wirken im Dienste des Vaterlandes habe seinen Abschluß gefunden.

Berlin, 20. Februar. Der Frau Gräfin Udo zu Stolberg-Bernigerode ist folgendes Telegramm zugegangen: „Auf das schmerzliche bewegt durch die Nachricht von dem Tode Ihres Gatten, den ich schon auf dem Wege der Besserung hoffte, spreche ich Ihnen aus, wie ich mit herzlicher und innigster Teilnahme Ihrer gedenke. Das Abscheiden Ihres Gatten ist ein sehr großer Verlust für mich und das Reich, um das er sich aufopfert. Seine hohen Verdienste und seine ehrenwürdige und vornehme Persönlichkeit wird mir stets unvergesslich sein. Sie aber möge Gott in Ihrem großen Schmerze trösten. Wilhelm I. R.“

Berlin, 20. Februar. Nach Erkundigungen an zukünftiger Stelle schlägt in der morgigen Reichstagsitzung Vizepräsident Dr. Spahn nach einem Nachruf auf den verstorbenen Präsidenten vor, sich zu vertragen. Am Dienstag findet keine Sitzung statt, wegen der auf nachmittags 4 Uhr anberaumten öffentlichen Trauerfeierlichkeit in der Reichstagskirche, nach deren Beendigung die Leiche nach dem Gute Dönhofsbladt (Kreis Rastenburg) übergeführt werden soll. Die notwendig werdende Präsidentenwahl wird voraussichtlich am Donnerstag erfolgen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Dem Oberpräsidenten v. Loebe ist bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst der Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

* Aufforderung zum Massenstreik als Wahlrechtsdemonstration. Eine sozialdemokratische Wahlrechtsversammlung von etwa 12 000 Personen in Berlin nahm eine Resolution an, in der das Proletariat von ganz Deutschland aufgefordert wird, nötigenfalls den Massenstreik in den Dienst des Wahlrechtskampfes zu stellen. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei, doch wurde niemand verletzt.

* Die Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter beim Minister. Drei Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, Eitz Elberfeld, hatten um eine einstündige Audienz beim Eisenbahnminister gebeten, um eine Denkschrift über die Wünsche der Eisenbahn-Arbeiter zu überreichen. Der Minister sprach seine Befriedigung über die ruhige, sachliche Form aus, in welcher die Wünsche vorgebracht seien und sagte wohlwollende Prüfung zu. Die Mitglieder der Deputation waren über das Entgegenkommen des Ministers sehr erfreut.

* Die Redar-Kanalisation. Der württembergische „Staatsanzeiger“ gibt die badischen Vorschläge, betreffend die Redar-Kanalisation von Mannheim nach Heilbronn, wieder und bemerkt dazu: Es würden also nach dem badischen Vorschlag die auf dem Redar von Mannheim bis Heilbronn zu erhebenden Abgaben mehr als das Dreieinhalbfache der nach dem preussischen Vorschlag auf die Strecke Ruhrort-Heilbronn ent-

Fenilleton.

Ausstellung alter Bilder.

Nur ein kleiner Kreis geladener Gäste versammelte sich am Sonntag bei der „Ausstellung alter Bilder aus Privatbesitz“ im Rathause, aber alle schienen von einem Gedanken besetzt: von der Liebe zur Kunst. Die Besitzer der einzelnen Gemälde durchstreifen stehend den Saal, um dann beständig vor ihrem Eigentum stehen zu bleiben. Herr Böcker, der das Arrangement übernommen hatte, zeigte uns wieder einmal, welche feinsinniger Künstler er ist. Er hat die recht schwierige Aufgabe lösend gelöst. Jedes Bild kommt voll zur Geltung; man merkt, daß ihm der Platz nicht zufällig gegeben wurde. Das ganze ist sehr überaus schön geordnet. Der Saal wurde, wie schon bei früheren Gelegenheiten, durch Wände in drei Teile geteilt. Die Mittelwände werden von frühen altniederländischen und deutschen Meistern eingenommen; daran schließen sich rechts deutsche Maler des 18. Jahrhunderts an. Zum Teil haben diese deutschen Meister einige Werke der französischen Rokokozeit, italienisierende Holländer sowie ein paar altitalienische und spanische Bilder. Zur Linken haben die Niederländer ihren Platz. Herr Justizrat Romeis hielt eine Ansprache, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Zweck der Ausstellung gelingen möge: die Kunst im Volk zu pflegen, die Liebe und das Verständnis für alte Malerei zu wecken und eben durch die Kunst ein Band um alle zu schlingen, die sich daran beteiligen. Aus allen Schichten der Bevölkerung wurden Bilder gesammelt, und für Herrn Dr. Hensler, der nach

Justizrat Romeis das Wort ergriff, und der heute vormittag einen Vortrag über die Bilder hielt, war es recht schwierig, eine geeignete Auswahl zu treffen und, ohne Mißstimmung zu erregen, manches zurückzuweisen. Ihm gebührt denn auch zum großen Teil das Verdienst am Zustandekommen der Ausstellung. Außer einem vorzüglichen Gemälde von Lucas von Cranach sind keine der ganz Großen vertreten, aber immerhin gibt es manchen Namen von gutem Klang, manch echte Perle der alten Malerei zu bewundern. In der Mitte des Saales sehen wir eine „Madonna mit Kind“ von Petrus Christus (1449). Das Bild interessiert schon aus dem Grunde, weil es erst durch Zufall „entdeckt“ wurde. Es war von einem wertlosen Bild übermalt gewesen, welches jahrelang dies Werk von Meisterhand verborgen hielt. Die Farben sind von seltener Leuchtkraft; mit stiller Innigkeit blickt die Madonna auf ihr Kind, das trinkend an ihrer Brust liegt. Freilich, dieses Bild aus dem 14. Jahrhundert trägt ganz die naive Auffassung der früheren Zeit. Mancher wird vielleicht achsellos daran vorbeischießen, und sich lieber in die Jüge zweier Portraits, eines Mannes und einer Frau von Parthei be ruhnen, vertiefen, oder in das „Männliche Portrait“ eines süddeutschen Meisters, oder auch in das Bildnis Albrechts von Brandenburg von Jan van Scorel, dessen wunderbar gemalte Hände manch einem unserer Modernen zu denken geben könnten. Es würde zu weit führen, jedes Gemälde zu besprechen, doch sei noch auf ein herrliches Werk von Jan van Scorel, die „Geburt Christi“, aufmerksam gemacht. In der Abteilung für holländische Malerei fällt sofort das „Portrait eines Mannes“ auf, dessen Schöpfer, Thomas de Keyser, aus der Amsterdamer Schule ist. Voll sprühenden Lebens blicken uns die blauen Augen aus dem

geistreichen Männerantlitz entgegen, das von einem rötlichen Bart umrahmt ist. Da ist auch noch ein „Männliches Portrait“ von Gerard Terborch, ein Meisterstück in Ausdruck und Stellung. Ein ganz kleines Bildchen von Jakob von Rubens ist fesselt durch seine intensive Beleuchtung. Aus dunklem Gewölbe riefst fahler Lichtschein auf eine kleine einsame Stütze, die so geduckt und ängstlich dasieht, als fürchte sie, die Wucht des Gewitters könne sie zermalmen.

Unter den Plastikern wies Herr Dr. Hensler besonders auf einen „Gottvater“ aus Ton hin, der durch sein hohes Alter interessiert. Wirklichen Anspruch auf künstlerische Beachtung macht aber entschieden ein Holzrelief aus dem Jahre 1525 (Augsburger Arbeit).

In der Abteilung rechts finden wir eine ganze Reihe Gemälde von Tischbein, aber auch in diesem Raum lenkt wiederum ein „Männliches Portrait“ von Valthasar Denner die Aufmerksamkeit auf sich. Mit liebevoller Sorgfalt ist dies Bild geschaffen. Plastik tritt es aus dem Rahmen hervor. Nicht weit davon sehen wir zwei Bildchen von Dietrich (Dietrich), „Zwei Mädchen“, etwas sehr dralle Schönheiten, mit glatten Haar und winzigen Süßchen. Welch ein Gegensatz zu heute! Und zuletzt bleiben wir vor einem Kreuze stehen, einem Frauenkopf, „Beweißung“ genannt. Auch ohne Titel weiß man, was der Meister sagen wollte. Und da es nur ein Kopf ist, so konnte Kreuze weder die Körperhaltung, noch die Hände zu Hilfe nehmen um den Schmerz widerzugeben. Einzig und allein im Gesicht ist alles ausgedrückt, was diese Frau durchwühlt. Tiefes Mitleid überkommt den Betrachter bei ihrem Anblick. Dieser zuckende Mund, diese rotgeweineten Augen müssen rühren. Sie hat den Blick leicht nach oben gerichtet, fliegend, müde, verzweifelt. ... R. E.

fallenden Abgaben betragen und es würde zugleich für die Strecke Mannheim-Seilbronn der Unterschied zwischen den Kosten des Eisenbahntransports und des Wassertransports für viele Güter so herabgedrückt, daß eine genügende Benutzung des kanalisierten Neckars und damit die Wirtschaftlichkeit der Kanalisierung in Frage gestellt wäre.

* Zwei große religiöse Versammlungen gegen die Vorträge des Professors Drews über die Nicht-Existenz Jesu fanden gestern Abend zu Berlin im Zirkus Busch und im Dom statt. Vor letzterem versammelten sich etwa 5000 Personen um einen Prediger aus dem Volke, der auf den Stufen des Domes sprach; dann sang die Menge: „Eine feste Burg ist unser Gott.“

Heer und Flotte.

Vom Linien Schiff „Raffa“. Das nach dem festgesetzten Plan durchgeführte Anziehen der gesamten Artillerie des Linien Schiffes „Raffa“, wobei auch Breitfüßler der schweren Artillerie mit Geschossmunition gefeuert wurden, ist nunmehr standeslos vollendet. Die gesamten Einrichtungen des Schiffes bewährten sich dabei durchaus.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die erste Funkentelegraphenstation.

Die Funkentelegraphenstation Pola als erste österreichische Küstenstation wurde dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Station wird ununterbrochen Dienst haben. Für die nächste Zeit steht die Eröffnung zweier weiterer Küstenstationen innerhalb der österreichischen Territorialgewässer bevor.

Italien.

Antiklerikale Demonstrationen.

Gestern fanden in den meisten Städten Italiens große antiklerikale Demonstrationen statt aus Anlaß des Todesfalls von Giordano Bruno (er wurde am 17. Februar 1600 verbrannt). In Rom wurden am Hause des Brunofußes, das dem Vatikan gegenüberliegt, Reliquienmedaillons Brunos und Ferrers angebracht und eine Festversammlung gehalten. Nachmittags bewegte sich ein Festzug, an dem über 50 Vereine teilnahmen, zur Hinrichtungsstätte Brunos auf dem Campo dei Fiori, wo wohl im ganzen 100 000 Personen versammelt waren. Die liberalen Abgeordneten Roms sprachen für den Vatikan. Unruhen kamen nicht vor. Die vatikanischen Kreise stellten sich sehr besorgt. Der „Osservatore Romano“ bezeichnete im Leitartikel Roms Zustände als unhaltbar und unerträglich. Auch wurden alle Vatikanorte geschlossen und die päpstlichen Truppen konzentriert.

Die Balkanfrage.

Nach amtlichen Mitteilungen an die Presse ist zwischen Österreich, Rußland und Italien eine Verständigung in der Balkanfrage erzielt worden. Zwischen den einzelnen Mächten sollen noch besondere Abmachungen getroffen werden.

Rußland.

Unterjoch.

Die Bücher des großen Kohlenindustriellen Prodigosum, in dem Millionen ausländischen Kapitals fließen, wurden wegen unläuterer Geschäfte beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden fünf Beamte des Wegebau-Ministeriums verhaftet.

Die russische Botschaft zu Berlin teilt mit, daß die Kaiserin an Beraneurose erkrankt war, sich aber jetzt auf dem besten Wege der Genesung befindet.

Residenz-Theater.

Samstag, den 19. Februar: „Der Mord“. Schauspiel in 4 Akten von Henry Bataville. Spielleitung: Ernst Dietrich.

Die Vorverurteilung hatte recht: ein Stück von stark ethischem Gehalt. — Und dieser Gehalt ist dramatisch herausgearbeitet von einem der tüchtigsten Franzosen. Freilich will es anfangs so scheinen, als werde das Ganze ein Versuch mit untauglichen Mitteln, untauglich — weil in gewisser Weise unästhetisch. Denn unästhetisch und uninteressant wirkt es, wenn man zusehen muß, wie eine reizende, harmlose, hübsch lachende Witte in das Netz einer widerlichen Spinne gerät und vergeblich ihren Umarmungen zu entkommen sucht. Und ist es anderes, wenn ein schönes, empfindungsvolles Weib, eine zärtliche Gattin, eine liebevolle Mutter in die Liebesnetze eines Menschen, den man sofort als Schwindler erkennt, versinkt und sich ihm hingibt? Eine „sündige“, eine inkorrekte Liebe zu einem Gleichgearteten, es wäre menschlich verständlich, vielleicht auch menschlich verzeihlich gewesen, aber dieses Verhältnis wirkte von vornherein abstoßend und trübte die Freude an dem sonst gut gebauten ersten Akte, nach welchem man von den folgenden nur weitere Unerwartlichkeiten erwartete. Zum Glück kam's anders. Der machtvoll dramatische Gehalt der drei anderen Akte und mehr noch die lebhaft erweckte menschliche Anteilnahme für die blassgewordene Heldin dieses bürgerlichen Dramas, das sich zwischen den sonnigen Blumenfeldern von Grasse, im Hause des dortigen, an Geld und Empfinden reich begüterten Bürgermeisters abspielt, führt bald siegreich über die schlimme Prämisse fort. Wir sehen, fühlen nur voll Mitleid, ähnlich wie bei Ibsens Nora, den Kampf, den eine im Herzen ansässige Trauer gegen das dunkle Verhängnis führt, das sie in einer längst überwundenen Stunde der Schwäche schuldig machte. Der Dramatiker hat alles getan, um diese Dinge effektiv auszubringen und zuzuspitzen. Er läßt den Abenteuer, welcher Frau Férion zu Fall brachte, in ihrem Heim austreten, um mit ihrem Gatten zu sprechen, er läßt die Angewandte alle Phasen der Angst vor der Entdeckung ihrer temporären Verirrung durchmachen, bis sie scheinbar gerettet

Frankreich.

Entdeckung eines Anarchisten.

Die Polizei in London nahm in der Wohnung des Italieners Ricardi eine Hausdurchsuchung vor. Dieser hatte eine Bombe angefertigt, mit der er das Gemeindehaus in Vornes in die Luft sprengen wollte. Während der Hausdurchsuchung beschlagnahmten die Beamten eine bedeutende Menge Explosivstoffe sowie 5 geladene Bomben, außerdem eine Anzahl Gegenstände, die von Diebstählen herrührten.

Türkei.

Die Note der Kretschukmächte.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die Vorkämpfer der vier Kretschukmächte, England, Frankreich, Italien und Rußland, machten im Auswärtigen Amt Mitteilung von der Generalkonferenz dieser Mächte in Kanea und dem Exekutivkomitee Aretas überreichten Note. In dieser Note ist gesagt, daß die vier Mächte die Teilnahme der kretschuk Bevölkerung an den für Griechenland in Aussicht genommenen Wahlen nicht zulassen können, und wenn sie ungeachtet dieses Einspruches der vier Mächte in die Wahlbeteiligung eintreten zu wollen scheine, so würden die Mächte wirksame Maßregeln ergreifen, um die Ausführung zu verhindern.

Englische Besetzung des Nithmus.

In Portofreien ist das Gerücht verbreitet, englische Truppen würden im Kriegsfall den Nithmus von Korinth besetzen. Der englische Geschäftsträger Rimanurice hatte in dieser Angelegenheit eine längere Besprechung mit dem Großwesir.

Die Flottenverstärkung.

Nach einer Meldung des „Seeh.“ bewilligte der Ministerrat den ungefähr 410 000 Pfund betragenden Kaufpreis für die auf den deutschen Verften lieferungsfertig befindlichen vier Torpedobootzerstörer. Dieser Beschluß hängt, wie „Nidam“ mitteilt, mit den Ereignissen in Griechenland zusammen, deren mögliche Einwirkung auf das Gleichgewicht am Balkan der Ministerrat erörterte.

Ägypten.

Ein Attentat auf den Ministerpräsidenten.

Der Ministerpräsident Butros-Pascha ist gestern in der Nähe des Ministeriums durch einen von einem Studenten abgegebenen Schuß schwer verwundet worden und heute morgen seinen Verletzungen erlegen. Der Student wurde verhaftet.

Marokko.

Das Ultimatum Frankreichs.

Vorgestern ist ein Abgesandter mit dem Ultimatum Frankreichs von Tanger nach Fez abgegangen. Der Sultan Mulek Hafid wird in dem Ultimatum, das ihm von dem französischen Konsul überreicht wird, aufgefordert, die in Paris abgeschlossenen Abmachungen binnen 48 Stunden zu ratifizieren. Der Gesandte teilte die Entschliebung seiner Regierung El Gebbas und dem diplomatischen Korps mit. (Bergl. letzte Nachrichten.)

Britisch-Indien.

Der Aufbruch im Vassalenstaat Vastar.

Die in das Aufstandsgebiet, den Vassalenstaat Vastar, entsandten Polizeitruppen haben die im Mittelpunkt dieses Gebietes liegende Stadt Jagdalpur ohne Kampf besetzt, trotzdem sie von einer dreifachen Kette von Aufständischen umzingelt war. Eine 225 Mann starke Abteilung regulärer Truppen mit einem Maschinengewehr ist gleichfalls nach Jagdalpur ausgerückt.

Verenigte Staaten.

In Philadelphia kam es aus Anlaß der Entlassung zahlreicher Angehöriger der städtischen Straßenbahn zu großen Unruhen, wobei mehrere Wagen verbrannt und Beamte mißhandelt wurden.

wird durch anständige Regungen des Schwindlers, der sie bedröht. Aber die Ruhe ist nur von kurzer Dauer. Der Abenteuer ist in einen Strafprozeß verwickelt, ihre öffentliche Zeugenschaft wird gefordert. Durch brave Freunde, durch rücksichtslosse Richter soll der offene Stempel vertrieben werden, aber der Gatte, ein Mann von Beherrschung und Ruhe, ahnt etwas und schafft sich Gewissheit. Verstörende Mut packt ihn, droht alles zu vernichten. Nach den Seelenkämpfen der armen Frau nun die elementaren Leidenschaften ausbrechen des betrogenen Mannes. Doch er findet sich in sein besseres Selbst zurück, erinnert sich gar eigener Sünden. „Wer selbst ohne Schuld, der werfe den ersten Stein auf sie.“ Zwar brechen Zorn und das Gefühl seiner verletzten Ehre noch mehrfach fähig hervor, drohen seine Selbstbeherrschung zu vernichten, aber schon klingt ein Ton künftiger Veröhnung in dies wilde Chaos der Gefühle. Während der tiefgefränkte Gatte aus aller Erregung heraus diesen schönen Ton in lebhaften Exclamationen herausfließen läßt, ist bei seiner Rede die von allem Schrecklichen, was sie durchgemacht, aufs tiefste erschöpfte Gattin auf der Chaiselongue, auf der sie zusammengekniet ist, eingeschlafen. Erst will Herr Férion darob wüten, dann erkennt er die Berechtigung dieses Schlafes an: So antwortet die Natur auf diese Frage — und die hereinflüsternden Kinder wehrt der sympathische Selbstüberwinder milde ab: „Still, still, Mama — schlaf.“ — Wirklich, ein weiser und ein eibischer, harmonischer Schluß nach allen Stürmen der Leidenschaft, welche diese armen Seelen durchwühlten und die man um so stärker mitempfinden konnte, als es der Dichter verstand, alles Lebensfähige in Handlung und Personen zu vermeiden und seine ganze Wucht auf die kraftvolle psychologische Durchzeichnung der beiden Hauptpersonen zu werfen. Damit ist nicht gesagt, daß die Nebenpersonen zu nebensächlich behandelt wurden. Insbesondere ist ihm die alte, real denkende, zigarren rauchende berbe Mutter des Bürgermeisters prächtig geglückt. Josef van Born schuf eine drastische Originalfigur heraus. Überhaupt wurde die Darstellung dem Dichter aufs beste gerecht. Das Spiel des Herrn Kesselträger als Bürgermeister und das des Fris. Hammer als schuldige Bürgermeisterin war von ergreifender Wahrheit. Es war großartig und flaute nirgend ab, obgleich es außerordentliche Anforderungen an die physische Kraft der Künstler

Deutscher Reichstag.

Ausführliche Ergänzung des Protokolls in der Sonntags-Ausgabe.

§ Berlin, 19. Februar.

Nach der Beantwortung der sozialdemokratischen Reichstagsinterpellation durch den Reichstagspräsidenten v. Bethmann-Hollweg führte

Abg. Weßber (Zentr.) aus: Das preussische Wahlrecht und die gegenwärtig das preussische Abgeordnetenhaus beschäftigende Vorlage haben für uns im Reichstag so viel Bedeutung, daß wir uns für berechtigt halten, daran zurückzukommen.

Es handelt sich nicht bloß um eine ausschließlich preussische Landesangelegenheit.

Haben wir doch erst vor wenigen Wochen hier eine Debatte über Maßregeln von Beamten gehabt, die durch die öffentliche Abstimmung auf das schwerste gelitten haben, was durch die Beibehaltung der Öffentlichkeit der Abstimmung wieder eintreten kann. Ich will nicht verschweigen, daß auch unter meinen politischen Freunden da manchen

die Äußerung des Reichstagspräsidenten (schwere Besorgnisse hervorgerufen hat.

(Sehr richtig! im Zentrum. Hört, hört, links.) Ich anerkenne, daß der Reichstagspräsident heute eine Hauptbedeutung aus dem Wege geräumt hat durch die Mitteilung, die als der wichtigste Punkt seiner Rede ansehe, daß die verschiedenen Regierungen nicht daran denken, an dem Reichstagswahlrecht zu rütteln. Wenn damit aber auch die Hauptbedeutung beseitigt ist, so sind doch auch die Ausführungen des Reichstagspräsidenten von so prinzipieller Bedeutung, daß man darauf näher eingehen muß. Wenn er gesagt hat, er habe das Reichstagswahlrecht nicht einmal kritisiert, so sage ich, man braucht es nicht zu nennen und kann es doch in Grund und Boden hineinkritisieren. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Der Herr Reichstagspräsident ist viel zu gewandt, um nicht eine Form zu finden, die äußerlich alle Rücksichten wahrt und innerlich doch alles zum Ausdruck bringt, was er an dem Wahlrecht ansetzen will. Die Doppelseitigkeit des Reichstagspräsidenten ist eine absolute Notwendigkeit im Interesse des Reiches und Preußens. Notwendig für das Reich, in welchem der Reichstagspräsident ohne den Rückhalt Preußens eine unsichere Stellung einnehmen würde, und notwendig für Preußen; denn durch soll der führende Staat auch geistig und politisch an die Spitze der fortschreitenden Entwicklung Deutschlands gebracht und erhalten werden. Die doppelte Stellung des Reichstagspräsidenten und des preussischen Ministerpräsidenten im Reich und in Preußen darf nicht widerspruchsvoll sein.

Es ist nicht möglich, auf die Dauer eine grundsätzliche konträre Regierung im Reich und in Preußen zu führen.

(Sehr richtig! links.) Formaljuristisch sind freilich das Reich und Preußen verschiedene staatliche Begriffe, aber nicht politisch und historisch. Es ist dieselbe Volksmasse, die in Preußen unter dem preussischen Wahlrecht und dem Reichstagswahlrecht steht, man kann also so konträre Grundzüge auf die Dauer in politischen Fragen nicht aufrecht erhalten. (Lebhaft Zustimmung links.) Das Urteil, das der preussische Ministerpräsident im Parlament über das Reichstagswahlrecht abgegeben hat, fordert auch unsere schärfste Kritik heraus.

(Beifall im Zentrum.) In einem Staatswesen der allgemeinen Wehrpflicht und allgemeinen Steuerpflicht wie man auf die Dauer nicht an dem allgemeinen, gleichen direkten und geheimen Wahlrecht vorüberkommen kann. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Auch die Krone ist auf das schärfste an dem modernen Parlament interessiert. Das hat kein anderer als der erste deutsche Reichstagspräsident an einer hochinteressanten Stelle seiner Gedanken und Erinnerungen ausgedrückt, indem er sagte: Die Monarchie und der ideale Monarch können in ihrem Idealismus gemeinschaftlich werden. Er bedarf der Kritik, an deren Stachel er sich zurechtfindet, wenn er Gefahr läuft, den richtigen Weg zu verlieren. Ein warnendes Beispiel dieser Art ist Joseph I. Diese Kritik kann nur

stellte. Herr Keller-Medri in der Rolle des erotischen Halbgeschwändlers und Herr Rücker in der eines wackeren Helfers sind noch mit Anerkennung hervorzuheben, der brave Regie nicht zu vergessen. Das Publikum folgte vom zweiten Akt an der Handlung mit stets erhöhtem Interesse und zeigte sich so dankenswürdig wie immer, wenn es gilt, Lebensweisheit und Toleranz zu üben — Vardon! zu applaudieren.

Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur.

Am 23. Februar feiert die bekannte Verlagsgesellschaft von George Westermann in Braunschweig den 100. Geburtstag ihres Begründers; eines geborenen Leipzigers, der schon in jungen Jahren 1838 seine eigene Verlagsgesellschaft in Braunschweig errichtete. Den Gedanken, der seinen Namen berührt und im ganzen deutschen Sprachgebiet bekannt machen sollte, veröffentlichte er 1866: in diesem Jahre begann er die Herausgabe seiner „Illustrierten deutschen Monatshefte“. George Westermann ist schon 1879 zu Wiesbaden gestorben, aber Verlag und Monatshefte sind in der Familie geblieben.

Peter Rossgers neuestes Schauspiel hat den Titel „Wahrheit“ erhalten und gelangt in nächster Zeit am Grazer Stadttheater zur Aufführung.

Von den „Meggendorfer Blätter“ ist soeben die 1000ste Nummer ausgegeben worden. Es wird damit das Jubiläum der beliebten, im Verlag J. F. Schreyer (München und Eßlingen) erscheinenden Zeitschrift gefeiert.

Bildende Kunst und Musik.

Professor Max Slevogt hat, wie heute dieselbe Berliner Korrespondenz mitteilt, die gestern die Nachricht über seine Berufung an die Münchener Akademie verbreitet hat, eine offizielle Anfrage, ob er den Posten annehmen wolle. Er glaube auch nicht, daß eine Berufung erfolge werde, da er schon vor drei Jahren bei einem gleichen Ruf nach München seine Abneigung gegen eine Lehrstelle ausgesprochen habe.

gibt werden durch die Presse und das Parlament im modernen Sinne. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Beim der Kanzler sagt, daß das demokratische Wahlrecht die politischen Eiten verleihe und verleihe, ist er weit über das zulässige Maß der Kritik hinausgegangen.

(Sehr richtig! links und im Zentrum.) Wir geben zu, daß das Parlament wie jede menschliche Einrichtung Mängel hat, aber es ist auch verbesserungsfähig. Ich bin weiter der Meinung, daß niemand den Parlamentarismus schwerer schädigt als solche Parteien, die die parlamentarischen Gesetze durch Obstruktion unmöglich zu machen suchen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Lärm bei den Sozialdemokraten.) Der Ministerpräsident sollte doch gewisse Erforschungen darüber anstellen, ob nicht er selbst und auch die Verbündeten Regierungen mit daran schuld sind, daß vielleicht nicht immer ein so reges Interesse der Öffentlichkeit gegenüber dem Parlament besteht, wie wir es wünschen müssen. Der Kanzler hat im Abgeordnetenhaus eine Klage darüber geäußert, daß kürzlich bei der Beratung des Justizgesetzes dieses hohe Haus so leer gewesen sei. Sehr richtig. Aber wo war denn der Herr Reichskanzler? (Lebhafter Hört, hört! und Beifall im Zentrum und links.) Sein Amtsvorgänger hat wenigstens hier über die Justizgesetze gesprochen. Er dagegen hat es nicht für nötig gefunden, ein Wort darüber zu sagen, und die Verbündeten Regierungen, die heute in einer solchen Masse ihre Vertreter an den Bundesversammlungsgesand haben (Heiterkeit), daß es mir kaum gelang, an das Rednerpult zu gelangen (stürmische Heiterkeit), waren gestern bei der Beratung des Zolltarifgesetzes durch niemand hier vertreten. (Sehr gut! im Zentrum.)

Wenn man die Verhandlungen des Deutschen Reichstags so behandelt, so hat man kein Recht, über die Abnahme des öffentlichen Interesses an den Verhandlungen zu klagen.

Der Reichskanzler hat sich im Abgeordnetenhaus weiter über den Mangel der politischen Bildung beklagt. Ich will nicht bestreiten, daß in der Tat in manchen Kreisen des Volkes die Anteilnahme an der Politik nicht mehr so lebhaft ist wie früher. Ist dazu aber nicht der Hauptgrund von einer Seite geliefert worden, die, wie der Amtsvorgänger des jetzigen Reichskanzlers, als Grund dafür die Politik die völlige Grundlosigkeit aufgestellt hat? (Sehr richtig! im Zentrum, lebhafter Widerspruch links.) Eine Politik, die sich nicht auf einem ethischen und religiösen Fundament, hat im öffentlichen Leben keinen Widerhall. Stellen Sie also Grundsätze auf. (Sehr richtig! im Zentrum.) Nun zum Hauptthema, dem Reichstagswahlrecht. Im Namen meiner politischen Freunde will ich nur an die Tatsache erinnern, daß die Zentrumsfraktion im Reichstag von jeher mit aller Entschiedenheit für das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eingetreten ist. Diesen Standpunkt wird die Zentrumsfraktion auch in Zukunft vertreten, und ich habe namens meiner Partei die Erklärung abzugeben, daß wir jedem Angriff auf das Reichstagswahlrecht und jedem Versuch einer Verschlechterung mit aller Entschiedenheit und Energie entgegenzutreten werden, mag er kommen, von welcher Seite er will. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Vizepräsident Dr. Spahn: Nach dem mir vorliegenden Diagramm hat der Abg. Dr. Frank von dem Abg. Oldenburg und seinen Freunden, freilich ohne Namen zu nennen, den Ausdruck gebraucht: „Diese Herren“. Das ist ein Ausdruck, der in diesem Hause im allgemeinen nicht üblich ist. (Heiterkeit.)

Abg. Dietrich (konf.): Die Möglichkeit einer Änderung des Reichstagswahlrechts wird wohl von keiner Partei dieses Hauses den Verbündeten Regierungen unterstellt werden. Wenn man das preussische Wahlrecht demjenigen des Reiches assimiliert wollte, so wäre das eine Mediatisierung Preussens zugunsten des Reiches.

Nach alle anderen Bundesstaaten würden sich eine solche Assimilation verbitten. Wir weisen es zurück, wenn sich jetzt in Süddeutschland Stimmen erheben, die zur preussischen Wahlrechtsvorlage Stellung nehmen. Wir sind allerdings gewöhnt, daß man für preussisches Wesen in den übrigen Bundesstaaten kein Verständnis hat. Im Namen aller meiner politischen Freunde erkläre ich ummitten, daß niemand von uns daran denkt, im Wege der Gesetzgebung das Reichstagswahlrecht anzutasten. Es ist in einem Element der deutschen Einheit geworden.

Wir sind uns daher bewußt, daß neben dem föderativen Charakter des Bundesstaates das allgemeine Wahlrecht den nationalen Zusammenhalt zwischen den Einzelstaaten ausmacht.

Darum denken wir nicht daran, an diesem Wahlrecht etwas zu ändern. Der Redner weist darauf hin, daß abfällige Äußerungen konservativer Abgeordneter über das Reichstagswahlrecht aus der Entrüstung zu erklären seien, die sich geltend machte, als der Reichstag eine Forderung für den Fürsten Bismarck ablehnte. Ein gutes Verhältnis zwischen Preußen und dem Reich sichert die Zukunft des Reiches am besten. (Beifall rechts.)

Abg. Wassermann (nat.): Die Interpellanten hätten ihre Wünsche beim Etat des Reichskanzlers vorbringen können. Sie hatten aber das Bedürfnis, Agitation zu treiben, um für die kommenden Wahlen vorzuarbeiten.

Der Reichskanzler hat im Abgeordnetenhaus das Reichstagswahlrecht mindestens indirekt kritisiert. Wir mißbilligen seine Ausführungen.

Von den Straßendemonstrationen der Sozialdemokraten halten wir nichts, wenn man auch eine große Dosis Lärm über die preussische Wahlrechtsvorlage verheeren kann. Zur Zeit der Reichspolitik wurden gewisse parteipolitische Strömungen zurückgedrängt. Es bahnte sich ein sehr gutes Verhältnis zwischen Preußen und Süddeutschland an. Durch die letzten Vorgänge ist dieses Verhältnis wieder etwas gestört worden. Wir haben niemals die Aberration des Reichstagswahlrechts auf die Einzelstaaten verfallen. Ich glaube nicht, daß Herr v. Bethmann-Hollweg ein Gegner des Reichstagswahlrechts ist. Wollte er es ändern, so würde er wilde politische Kämpfe entfesseln.

Leider fehlt es auch gerade den industriellen Kreisen an dem nötigen politischen Interesse.

Vielleicht wird es jetzt mit der Gründung des Hansabundes, die wir begrüßen, besser. Ich habe namens meiner politischen Freunde ausdrücklich zu erklären, daß wir an dem

bestehenden Reichstagswahlrecht festhalten und daß es auf diesem Gebiet keine Änderung gibt. Wenn das Niveau des Reichstags gesenkt worden ist, so ist die Vergeiligungspolitik der Zollkampfpolitik daran schuld. Der Reichstag hat im Vergleich zu anderen Parlamenten sehr viel positive Leistungen aufzuweisen. Erfreulich ist das heutige Bestehen der bürgerlichen Parteien und der Regierung zum Reichstagswahlrecht. Das wird beruhigend wirken. Das beste Mittel, Mißmut in den Volksteilen zu beseitigen, ist eine vollstündige Politik. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. Wiemer (Freis. Vpt.): Im Namen meiner politischen Freunde

habe ich unserem lebhaften Bedauern über die in der Interpellation berührten Äußerungen des preussischen Ministerpräsidenten Ausdruck zu geben.

Die heutige Erklärung des Reichskanzlers hat dieses Bedauern nicht vermindert. Seine Äußerung, daß die politische Kultur und Erziehung durch ein demokratisches Wahlrecht leiden, ist nicht aus der Welt zu schaffen. In einer solchen Charakterisierung des Reichstagswahlrechts sehen wir

eine Gerabwürdigung des Reichstags.

Der Reichskanzler hat die Einrichtungen von Staat und Reich zu verteidigen und nicht anzugreifen.

Wenn sich seine private Meinung mit dieser amtlichen Pflicht nicht deckt, dann muß er eben sein Amt aufgeben.

Er führt das Programm der Parteien aus, die den Fürsten Bismarck gestützt haben. Ich will dessen Politik, die wir verschiedentlich bekämpft haben, nicht verteidigen. Aber ich bin der Ansicht, daß durch die Haltung des vorigen Reichskanzlers das parlamentarische Wesen gefördert worden ist. Jedenfalls bleibt der Eindruck: der deutsche Reichskanzler ist kein Freund des Reichstagswahlrechts.

Er ist ein konservativer Staatsmann mit stark preussisch partikularistischem Einschlag. Wir legen ausdrücklich Verwahrung ein gegen jeden Versuch, das Reichstagswahlrecht herabzusetzen oder zu verflümmern, weil es der härteste Pfeiler unserer deutschen Verfassung ist. (Beifall links.) Wir verteidigen die Bedeutung Preussens als Vormacht im Reich nicht. Aber gerade darum haben alle Bundesstaaten auch ein Interesse an den preussischen Verhältnissen. Die preussische Eigenart liegt nicht darin, daß reaktionäre Politik getrieben wird. Bei allem Respekt vor der Eigenart der deutschen Stämme muß der Reichsgedanke voranleuchten. Mit der Regierung von heute kann das Parlament immer noch den Vergleich aushalten.

(Sehr gut! links.) Die Reaktion ist immer noch der beste Schrittmacher der Sozialdemokratie. Wenn das Volk mehr Einfluß auf die Gesetzgebung hat, dann wird auch die Stimmung im Lande anders werden. Die preussische Wahlrechtsreform ist freilich ein kümmerliches Stückwerk und Flickwerk. Der Redner spricht sich gegen die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen aus, bei denen randalustige Elemente eine Hauptrolle spielen. Wir wollen für den Fortschritt sorgen und das Reichstagswahlrecht gegen alle Angriffe in Schutz nehmen. Wir verlangen, daß der Reichskanzler dabei auf unserer Seite steht. (Lebhafter Beifall links.)

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Ich widerspreche entschieden der Behauptung, daß ich nur auf Bundesstaaten mit liberalen Staatseinrichtungen herabschähe.

Wie kann man mir Gefinnungen nachsagen, über die ich doch nur allein befinden kann.

Wir können und wollen die Eigenart der verschiedenen Stände nicht missen, die sich nicht nur in Sitten und Gewohnheiten, sondern auch in den politischen Formen des Staatslebens widerspiegelt. Wir wollen sie lieben und achten, denn es liegt in ihnen ein Teil unseres eigenen Deutschtums. Ich muß es mir verbitten, daß mir Gefinnungen, die sich für einen deutschen Reichskanzler nicht ziemen, nachgesagt werden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Fürst Hatzfeld (Rp.): Auf die Frage des preussischen Wahlrechts gehe ich nicht ein. Anträge auf Änderung des Reichstagswahlrechts sind bisher nur von den Sozialdemokraten gestellt worden, die auch das Wahlrecht für die Frauen verlangen. Das sind die einzigen Attentate auf das bestehende Wahlrecht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die heutige Debatte hat klar ergeben, daß sämtliche bürgerliche Parteien zustimmen, um das bestehende Reichstagswahlrecht zu halten.

Abg. Koranyi (Pole): Herr v. Bethmann mißachtet den Zeitgeist. Ich wünsche, daß er daran scheitert. Er lebt in einer verflorbenen Zeit und ist ein talentloser Romanschreiber, dessen Werke Makulatur sein werden.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Wirtsch. Vereinig.) gibt eine Erklärung seiner Partei ab, die in den Äußerungen des Reichskanzlers weder eine Bedrohung noch eine Herabsetzung des Reichstagswahlrechts erblickt und die daher die sozialdemokratische Interpellation als unberechtigte Anmaßung zurückweist.

Abg. Ledebour (Soz.): Von wem geht denn die Mißachtung des Reichstags aus? Von den alten Jungfern in Mannshofen (Heiterkeit), von den Herren vom Bundesrat, die zu den Initiativanträgen hier nicht erscheinen, von dem Reichskanzler, der nach seiner verunglückten Rede plötzlich verschwindet!!

Der, wie bei der Kaiserinterpellation, die Jagdaktivi verfolgt, sich zusammenrottet und den Kopf hineinsteckt, die Stacheln nach außen. Wann er dann mit einem Erfolg in der auswärtigen Politik aufwarten kann, vielleicht über den Fürst von Bulgarien, dann erscheint er wieder strahlend mit lächelndem Blick, um den Beifall der Rechten entgegenzunehmen. Wenn der Reichstag nur von seinem Budgetrecht Gebrauch machen wollte, dann würden die Herren schon geschmeichelt werden. Der Redner acht wieder auf den Fall Oldenburg ein, verliest die betreffende Stelle der Oldenburgischen Rede und erklärt: Wer es wagt, nun noch von einem Beifall äußerster Disziplin zu reden, den muß man einen bewußten Lügner nennen. (Unruhe rechts.) Der Redner bespricht die letzten Straßendemonstrationen und fährt aus: Das Blut, was in Reumünster,

Frankfurt a. M. und Halle geflossen ist, bleibt an den Fingern des Reichskanzlers hängen. (Unruhe rechts.)

Wir werden weiter mit Straßendemonstrationen vorgehen und vielleicht noch stärkere Mittel ergreifen.

Es besteht kein Zweifel, daß man gegen eine siegreiche Volksbewegung in Deutschland mit Waffengewalt vorgehen würde. Der Kriegsminister hat das Geschehen des Kurfürsten von Hessen heraufbeschworen aus einer traurigen, längst vergangenen Zeit. Das beweist, daß die Klassenherrschaft am Ende ihrer Macht ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Fortsetzung des Drahtberichts in der Sonntags-Ausgabe, # Berlin, 19. Februar.

Bei der weiteren Beratung des Finanzetats bitten Schmedding (Zentr.) bei der Verteilung der Fonds für die höheren Schulen den Besten der Monarchie mehr zu berücksichtigen.

Quast (konf.), Bedtk (konf.) und Pestafahn (fr. Vp.) halten den Wunsch auf Erhöhung der Bezüge für die Altpensionäre für gerechtfertigt.

Auf eine erneute Anfrage des Abg. Schrader-Cassel betont

Minister Frhr. v. Rheinbaben nochmals, daß für kein Ressort die Verfügung bestehe, nach der Beamte bloß wegen Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren pensioniert werden können.

Hierauf wurde der Finanzetat bewilligt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr; Antrag der Konventionen betreffend die Verschärfung der Geschäftsordnung und andere Anträge.

Luftschiffe und Aeroplane.

Höhenflug eines deutschen Zweideckers

Hd. Hamburg, 20. Februar. Herr Max Deth aus Hamburg hat mit einem Flugapparat eigener Konstruktion, an dem er seit längerer Zeit arbeitete, bei Schneeverbinden in der Alsterburger See glänzende Aufstiege unternommen, die ihm einen glänzenden Erfolg brachten. Bei einem Aufstieg erreicht er eine Höhe von 150 Meter und schlug damit den bisher von Gräde gehaltenen Höhenrekord für deutsche Apparate. Der neue Flieger ist der erste deutsche Zweidecker, der mit Erfolg Aufstiege unternahm.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 21. Februar.

Der zweite „Wahlrechts-Sonntag“.

„Wahlrechtskampf und Polizeivillkür“, so stand seit einigen Tagen in flammenden Lettern an den Reklamefäulen der Stadt zu lesen. Es war das Thema der öffentlichen Protestversammlung, die für gestern vormittag in das „Gewerkschaftshaus“ einberufen worden war. Die für 11 Uhr angelegte Versammlung begann gegen 12 Uhr, um welche Zeit der Saal so gefüllt war, daß die Teilnehmer durch die Tür bis auf den Hof standen. Nach der Eröffnung durch den Einberufer trug ein Arbeitergesangsverein die Arbeitermarschälle vor. Dr. Quast-Frankfurt a. M. sprach hierauf in maßvollen Worten über das ihm gestellte Thema. Er spielte auf die Wiesbadener Vorgänge des letzten Sonntags an und schilderte dann, oftmals von Entrüstungsrufen unterbrochen, die Ereignisse in Frankfurt a. M. Die Volksmassen hätten ein Recht, gegen die Aufbahrung sie schädigender Gesetze zu protestieren. Die Polizei sei nur zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung da, aber nicht, um berechtigte und durchaus maßvolle Demonstrationen gegen die Entrechtung der Massen mit Gewalt zu verhindern. Am Schluß seiner Ausführungen ermahnte der Redner die Anwesenden zur Ruhe, insbesondere dazu, sich nach Schluß der Versammlung ruhig nach Hause zu begeben und sich jeder Provokation zu enthalten. Nach Dr. Quast sprach noch ein Redner in etwas schärferer Weise: Wenn auch jetzt im Saal kein Schußmann zu sehen sei (es war tatsächlich keiner da), so sei er doch davon überzeugt, daß draußen vor dem Eingang eine Kette von Polizeibeamten die Massen wieder zu Paaren treiben werde. Er sollte schwer im Unrecht gewesen sein. Als sich der überfüllte Saal unter dem allgemeinen Gesang der Marschälle langsam entleerte, da stand wohl in der ganzen Bellrichstraße eine unübersehbare Menschenmenge, übrigens zumeist Kinder, aber weit und breit kein Schußmann. Ober doch, ganz in der Ferne an der Schwalbacher Straße, da sah man so etwas wie Helmputzen und weiße Handschuhe. In vollständig ruhiger Weise, ohne Gesang, ohne Rufe, zog die große Menge der „Demonstranten“, begleitet von der noch größeren Zahl der Müßiggänger und Kinder, die irgendeine Sensation erwarteten, die Bellrichstraße hinunter zum Michaelsberg. Die Polizeikette war inzwischen ebenfalls an den Michaelsberg dirigiert worden und nahm dort die ganze Breite der Straße ein. Aber, o Wunder, wir konnten ungehindert hindurchgehen und wurden nur, übrigens sehr höflich, aufgefordert, nicht stehen zu bleiben. Aber die nachfolgende Menschenmenge, mit 5000 ist die Zahl kaum zu hoch geschätzt, die eigentlichen „Demonstranten“, die durften die Güter des Gesetzes doch nicht hindurchlassen. Ohne weitere Umschweife: sie durften alle durch und plötzlich stand die ganze Menschenmenge vor dem Rathaus, sehr erstaunt, ungehindert das Ziel ihrer Sehnsucht erreicht zu haben, sehr verlegen, was nun tun, und überaus neugierig, was jetzt geschehen würde. Aber es geschah nichts, rein gar nichts. Höfliche Polizeibeamte sorgten nur dafür, daß die Straßendamm den nötigen Platz zur Durchfahrt hatte. Fast schien es, als ob die Menschenmassen sich verlaufen würden, da erschienen ein halbes Dutzend bewaffneter Schutzleute und ein starkes Aufgebot von Fußmannschaften auf dem Platz. Die Menge glorierte nunmehr, die erwartete Sensation nahe,

begrüßte die neuen Truppen mit lebhaftem Hurra und drängte wieder nach dem Rathausplatz. Aber auch jetzt geschah wieder nichts. Die Hauptmasse der Schulleute stand mäßig am Rathaus und nur etwa ein Dutzend sorgte für Ruhe und Ordnung an der Markstraße. Um 1/2 2 Uhr wurden sämtliche Schulumannschaften zurückgezogen, 10 Minuten später bot der Rathausplatz und die angrenzenden Straßen dasselbe Bild, wie sonst um die Mittagszeit. Das war die glorreiche Demonstration vom 20. Februar, bei der „erregte“ Volksmassen in Begleitung reboverbefestigter, aber höflicher Polizeibeamter bis vor das Rathaus ziehen durften und von dort ruhig nach Hause gingen. Unter all den „Demonstranten“ dürften sich kaum 10 Prozent Zielbewußte befunden haben.

Soweit unser Berichtslatter. Der glatte Verlauf des gestrigen Tages hat also, wenigstens hier in Wiesbaden, den Beweis geliefert, daß die von der Regierung so tragisch genommenen „Straßendemonstrationen“ auch ohne vollstehende Begleiterschulungen sich abspielen können. Dazu trug vor allem die wohlthuende Ruhe und Besonnenheit bei, mit der gestern die Polizei ihrer Aufgabe gegenüberstand, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Vom Publikum wurde ihr diese Aufgabe sehr erleichtert, denn nirgends machte sich eine Reizung kund, die auf das Gegenteil hingedeutet hätte. Und wenn die Menschenansammlungen, unter denen Kinder und halberwachsene Menschen einen Hauptbestand bildeten, nicht eher sich verließen, als es tatsächlich geschah, so trug daran unseres Erachtens lediglich der Umstand die Schuld, daß die Schulleute nicht schon früher nach Hause geschickt worden waren. Denn so lange noch ein Beizittener oder ein anderer Polizeibeamter auf dem Platz blieb, so lange hielt auch der Teil des Publikums aus, der darauf warten zu müssen glaubte, ob nicht doch noch etwas „Los“ wäre. Im anderen Fall — des sind wir überzeugt — wäre fünf Minuten nach Verschwinden der letzten Schulpolizei auch der letzte Gaffer verschwunden gewesen. Jedenfalls darf die Sicherheitsbehörde aus der gestrigen Erfahrung die Lehre ziehen, daß, je gemessener sie solchen Straßendemonstrationen sich gegenüberstellt, je ruhiger dieselben verlaufen werden. Das braucht und darf sie natürlich nicht davon abhalten, dafür zu sorgen, daß die daran unbeteiligten Bevölkerung nicht belästigt oder sonst in ihren Rechten verletzt wird, wofür diese ja auch meist selbst bemüht sein kann, indem sie solchen Aufzügen aus dem Wege geht. Und merken diejenigen Elemente, die solche Kundgebungen lediglich als angenehmen Zeitvertreib oder zur Ausübung von allerlei Mollotria oder gemeinen Rohheiten geeignet betrachten, daß sie nicht mehr auf ihre Rechnung kommen, dann werden diese Leute daran kein Interesse mehr haben und fernbleiben. Vor allem sollten die Erziehungsberechtigten dafür sorgen, daß Kinder bei solchen Gelegenheiten wie die besprochenen nicht in der Masse vorhanden sind, wie dies faktisch der Fall war. Die Hurras und Hochs gestern am Rathaus kamen aus jugendlichen Reihen, das hörte man deutlich heraus. Um nun noch die Stimmung in Bürgerkreisen zu illustrieren, die dort als Folge des Vorgehens der Polizei am 13. Februar zutage trat, sei noch erwähnt, daß ein Hausbesitzer, der bisher stets den berittenen Schulleuten seinen Hof zur Unterkunft überließ, für den Fall ausbrechender Unruhen und Ordnungswirbeln, dies für gestern verweigerte, weil er „Ungelegenheiten“ nicht Vorschub leisten wolle. . . Fest steht übrigens, daß durch den friedlichen Verlauf des gestrigen Tages wieder eine verständlichere Stimmung der Polizei gegenüber eingetreten ist, auch bei denjenigen, die mit den Straßendemonstrationen wegen der Wahlrechtsvorlage in keiner Weise etwas zu tun haben.

Eine unwahre Behauptung.

Der „Frankfurter Volksstimme“ schreibt man aus Wiesbaden:

Das Schreiben (der sozialdemokratischen Partei an den Polizeipräsidenten in Wiesbaden. D. Red.) wurde auch sämtlichen bürgerlichen Zeitungen zugesandt mit der Bitte um Veröffentlichung. Eine geradezu befremdende Haltung nimmt das „Wiesbadener Tagblatt“ ein. Es hatten sich bei ihm Leute genannt, die sich zur Zeugenschaft gegen Schulleute bereit erklärten; als Widerspruch und Verhärterung nach den Namen der Zeugen erkundigten, wurden sie erst hingehalten, schließlich wurde einem Verlehten, der sich nach dem Namen des Zeugen erkundigte, nachdem er zweimal auf die Redaktion gelaufen war, gesagt, die Namen nenne man nur der Polizei. (1) Also die Einförmigkeit stellen sich ausdrücklich den Widerspruch zur Verfügung, wollen demnach unter keinen Umständen mit der Polizei etwas zu tun haben, sondern lassen durch ihr Anerkennen allein schon erkennen, daß sie das Vorgehen der Polizei auf das schärfste mißbilligen. Das „Tagblatt“ aber faßt seine Aufgabe so auf, daß es nur der Polizei verantwortlich sei und best den Zeugen womöglich die Polizei auf den Hals.

Wir bemerken dazu: Das genaue Gegenteil ist der Fall: Personen, die sich nach dem Namen des Einförmigen betreffend Sedanplatz erkundigten, sind lediglich von der Auskunftstelle des „Tagblatts“ auf die offizielle Sprechzeit der Redaktion verwiesen. Als der Verlehte von den Vorgängen am Sedanplatz dann am Samstagvormittag sich wieder auf der Redaktion eingefunden hat, ist ihm der Name des betreffenden Zeugen in Gegenwart eines zweiten Herrn von der Redaktion sofort genannt worden. Er wird dies dem Frankfurter sozialdemokratischen Organ bestätigen müssen. Es ist weiter nicht von der Auskunftstelle den Anfragern geantwortet worden, „den Namen nenne man nur der Polizei“, sondern die Anfrager sind aufgefordert, den Zweck ihrer Anfrage anzugeben, da ausdrücklich ein Mißbrauch der Auskunft zu polizeilichen Zwecken vermieden werden sollte. Die ganze Darstellung des Frankfurter Blattes ist also von A bis Z unwahr.

Kinderhorte.

Am Samstag, den 19. Februar, fand im Stadtverordnetenratssaal des Rathauses die Generalversammlung des „Vereins für Kinderhorte“ statt. Dem von der ersten Schriftführerin Frau A. Neben erstatteten Jahresbericht entnehmen wir die folgenden Einzelheiten über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1909. Der Verein unterhält jetzt fünf Horte mit insgesamt 420 Zöglingen, und die Leitung, unterstützt durch zahlreiche freiwillige Hilfskräfte, ist bestrebt, nicht nur dem sáhungsgemäßen

Zweck des Vereins, „unbeaufsichtigte Kinder vor Verwahrlosung zu schützen“, nachzukommen, sondern auch diesen Kindern, besonders auch aus erziehlischen Gründen, den Aufenthalt im Horte zu einem möglichst glückbringenden zu gestalten. Neben der Arbeit bescheidene Feste, bei aller Disziplin liebevolles Eingehen auf die persönliche Eigenart des Kindes. Die Arbeit der hiesigen Damen und Herren ist gar vielseitig. Da ist zunächst schon vor der Aufnahme die Erforschung der häuslichen Verhältnisse, sodann in den Horten selbst die Körperpflege, die sich sowohl auf die Reinlichkeit bezieht, als auch die Verabreichung von Medikamenten nach ärztlicher Vorschrift sowie die Beaufsichtigung der Zahnpflege, der Bäder usw. in sich faßt. Nicht minder wichtig ist die Überwachung der Schulaufgaben, die Nachhilfe Schwachbegabter, Turnen, Singen, Handfertigkeitunterricht. Als besonders wertvoll erweist sich die Gartenarbeit. Der Verein hat seit zwei Jahren an der Emser Straße ein größeres Terrain gepachtet, das die Kinder unter sachkundiger Anleitung mit großem Eifer selbst bebauen. Der Ertrag an Obst und Gemüse wurde bis jetzt an die Kinder verteilt, doch wurde angeregt, im nächsten Jahr eine Auffstellung zu machen, inwiefern eventuell durch Verkauf der Ernte ein Teil der Kosten zu decken wäre. Ein zweites Gelände an der Zahnstraße hatte die Stadt zu minimalem Pachtpreis dem Verein überlassen. Eine besondere Kommission beschäftigt sich mit diesen Gartenarbeiten, einer anderen Kommission untersteht die Mittagsverpflegung besonders bedürftiger Kinder. Steingasse 9 werden täglich 90 Kinder gespeist, ein zweiter Mittagstisch für 8 Kinder ist in der Mäckerstraße eingerichtet. Der Verein hofft, diesen Teil seiner Arbeit noch weiter ausbauen zu können, um einer größeren Anzahl hungeriger Kinder die Wohltat eines warmen Mittagessens zu verschaffen. Eine dritte Kommission hat die Aufgabe, den hortenklassen Zöglingen, wenn sie ins Berufsleben eintreten, ratend und helfend zur Seite zu stehen und sie nach Möglichkeit zu überwachen. Der von Fräulein Rastmann erstattete Jahresbericht konstatiert wohl einen Vermögenszuwachs von 7651 M., andererseits aber doch ein Defizit, da die dem Verein geordneten Einnahmen zum Teil Einnahmen sind, von denen nur die Zinsen für den Betrieb verwendet werden dürfen. Der Verein ist also nach wie vor auf die Unterstützung edler Wohlthäter angewiesen. Trotz dieser und mancher anderen Schwierigkeiten hofft die Vereinsleitung, in absehbarer Zeit der durch viele hundert Gesuche an sie herangetragenen Pflicht, einen dritten Knabenhort zu gründen, nachkommen zu können. Des weiteren erwähnt der Bericht die Arbeiten der Fortzöglinge für die Auffstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau, für welche der Verein die bronzene Medaille erhielt. Nach Genehmigung der verschiedenen Geschäftsberichte und Entlassung der Kassensführung erfolgte die Wahl, die die Wiederwahl der sáhungsgemäßen ausgeschiedenen Mitglieder und Ernennung von Frau L. Harb zur zweiten stellvertretenden Vorsitzenden ergab. Zu Kassenschefforen für das Jahr 1910 wurden die Herren Sager und Ehrhardt, zu deren Stellvertretung Frau Freudenberg und Frau Helbert ernannt. Mit Worten des Dankes für die vielfache Unterstützung, die die Bestrebungen des Vereins gefunden haben, schloß die erste Vorsitzende Fräulein Agathe Merrens die Versammlung.

— Musikdirektor Julius Dertling †. Fast um dieselbe Zeit, als Musikdirektor Maerker das Zeitliche vollendete, ist auch der Komponist eines seiner bekanntesten Gebichte: „Ein sonniger Sonntag am Rhein“, verstorben: Musikdirektor Julius Dertling, der bekannte ehemalige Dirigent des Männergesang-Vereins „Concordia“ hieselbst. Ein Schlaganfall setzte seinem langen, arbeits- und erfolgreichen Leben, von dem ein großer Teil auf seine künstlerische Wirksamkeit in Wiesbaden in früherer und späterer Zeit entfällt, ein Ende. Dertling ist vor einiger Zeit von hier nach Berlin verzogen, wo er geboren war, sich aber doch nicht mehr so recht heimlich fühlen konnte. Von dort kommt nun die Trauernachricht, der viele unserer Leser mit Anteilnahme begegnen werden. Die Einäscherung der Leiche findet morgen Dienstag in Hamburg statt. — Dertling war auch durch seine Ehe mit Wiesbadener eng verbunden; seine ihm in den Tod vorausgegangene Frau ist eine Wiesbadenerin gewesen, eine geborene Enders aus der Kleinen Burgstraße, die er vor mehr als einem halben Jahrhundert hier kennen lernte, als er Mitglied des Orchesters am herzoglichen Theater war. Der Heimgegangene ist über 80 Jahre alt geworden.

— Otto Rosenkranz †. Der Mittelschullehrer Otto Rosenkranz ist gestern nachmittag in seiner Wohnung Nerostraße 22 gestorben. Damit hat ein langjähriges schweres Siechtum sein Ende gefunden. Der Verbliebene war nämlich seiner Zeit von einer Gehirnerkrankheit befallen worden, die ihn schließlich vollständig des Bewußtseins beraubte. Sein Ableben bedeutet für ihn und seine Umgebung eine Erlösung. Rosenkranz war nicht nur ein tüchtiger Pädagoge, sondern auch ein vortrefflicher Musiker. Klavier und Orgel waren seine Lieblingsinstrumente und auf ihnen leistete er Hervorragendes. Als Musiklehrer war er an einem Konservatorium und privatim tätig, auch wirkte er als Organist an einer der evangelischen Kirchen. In den Kreisen seiner Kollegen sowohl als auch seiner ehemaligen Schüler, wie bei allen, mit denen der Verstorbene in gefunden Tagen in Berührung kam, wird ihm ein gutes Andenken sicher sein.

— Trauerfeier für Kurinspektor Maerker. Die Einäscherung des verstorbenen Kurinspektors Maerker fand heute vormittag 11 Uhr im Krematorium zu Mainz in feierlicher Weise statt. Dazu hatten sich — wie uns von dort berichtet wird — zahlreiche Leidtragende eingefunden. Nach einem Harmoniumvortrag sang der „Wiesbadener Männergesang-Verein“, der den Verstorbenen zu seinen Ehrenmitgliedern zählte, den Schottischen Barbendoch. Hierauf fand durch den altkatholischen Pfarrer Ullmann aus Gelsch in Abbeinhausen die Einsegnung statt, worauf der Geistliche dem Verstorbenen einen warm empfundenen Nachruf widmete. Nachdem noch der Männergesang-Verein „Concordia“ Wiesbaden, dem Maerker ebenfalls als Ehrenmitglied angehörte, den Trauerchor „Sich und ruhig ist der Schlummer“ gesungen hatte, trat Musikdirektor v. Ebner an die Bahre, um dem scheidenden Freunde und langjährigen, treuen und hochverdienten Mitarbeiter, dessen

Namen in den Annalen der Kirchengeschichte Wiesbadens nie verlöschen werde, dem geistvollen Sänger, namens der Stadt und der Kurverwaltung, der er so lange Jahre treu gedient, den Abschiedsgruß zu widmen. Dann senkte sich der Orgel während ein Teil der 27er Artillerie zwei Trauerchoräle spielte.

— Frühlingserwachen mitten im Februar: laue Lüste bei 18 Grad Celsius im Sonnenschein spielende Mädchen, Bienenfritten, sprießende Knospen, Schilfblüthen und verpöckelte Bellen, Lieblichscharen und Zinkenschlag; das ist seit einigen Tagen die Signatur des Wetters. Der Schnee schmolz langsam aus den Bergen, ohne Wildbäche zu erzeugen. Frühliche Touristen holten das Ränzlein aus dem Winterschlaf und trugen es verprobantiert in die Berge, während andere sich des unfehlbaren Films bemächtigt hatten und zu kühnen Konterserien hinausfuhren. Vom Winter laum eine Spur, die Eisfelder der Brauereien auf Trockene gesetzt, das wird im kommenden Sommer eine lebhaftige Nachfrage nach Eismaschinen zeitigen oder die Eisquellen in Schwaben und Norwegen müssen ausbleiben.

— Die Freisinnige Volkspartei des 2. nassauischen Wahlkreises hielt gestern in dem Saale der „Turngesellschaft“ eine Vertrauensmännerversammlung ab. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht, namentlich aus dem Land. Der Vorsitzende Justizrat Dr. Albert hielt zunächst einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die preussische Wahlrechtsvorlage, und die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die im Saale der „Turngesellschaft“ versammelten freisinnigen Vertrauensmänner des 2. nassauischen Wahlkreises erklären in der Wahlrechtsvorlage eine schwere Täuschung der berechtigten Erwartungen des Volkes. Mit Entschiedenheit erheben sie gegen dieselbe Protest und verlangen die Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus, sowie eine der Bedeutung der preussischen Städte entsprechende Veränderung der Wahlkreiseinteilung.“ Im Anschluß folgte die Beratung von Organisationsfragen. Es wurde die Anregung gegeben zur Schaffung einer engeren einheitlichen Organisation der nassauischen Wahlkreise überhaupt und zur Schaffung einer neuen Gesamtorganisation der Freisinnigen im 2. nassauischen Wahlkreis und eine Kommission von 9 Herren aus dem Kreis gewählt, die zunächst die einzelnen Vorschläge prüfen und ein Organisationsstatut ausarbeiten und das Ergebnis ihrer Arbeit einer voraussichtlich im März stattfindenden Versammlung zur Beschlußfassung vorlegen sollen. Es wurde dann endlich definitiv die Anstellung eines Parteisekretärs im Hauptamt beschlossen.

— Ausstellung Wiesbaden 1909. Die Schlussrechnung über unsere „Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau“ im vorigen Jahre liegt jetzt bis auf wenige Ausläufer vor. Dieselbe wird morgen dem Vorstand der Handwerkskammer Wiesbaden unterbreitet werden. Erfreulichste Stelle hat der anfänglich angenommene Reibetrag sich auf 40 000 M. erniedrigt, so daß eine Finanzspruchnahme der Garantiefondszeichner höchstens bis zu 10 Prozent erfolgen dürfte. Demgegenüber steht die erfreuliche Tatsache, daß die Ausstellungsleitung einen Ueberschuß an Einnahmen und Barten von 800 000 M. an hiesige Lieferanten und Arbeiter hatte. Dazu kommen noch die Privatausgaben für andere Bauten und Anlagen, die in vorgenannter Summe nicht enthalten sind.

— Die 250 000. Stereotypplatte ist für die vorliegende Nummer heute in unserer Gießerei gegossen worden. Es sind dies die zum Druck des „Tagblatts“ benötigten Halbzyklinder in Schriftmetall, welche die Typen enthalten, und die zu dem seit dem Jahre 1888 eingeführten Rotationsdruck gebraucht werden. Die zur Herstellung dieser Plattenzahl (welche mit der stetig steigenden Entwicklung des „Tagblatts“ gewachsen ist) bewegte Metallmenge beträgt bis zu diesem Zeitpunkt etwa 6 000 000 Kilogramm.

— Volkshilfsverein. Am Samstag sprach Herr Kaufmann A. K. über „Esperanto“. Redner wußte in begeisterten Worten für sein Thema zu werben. Zunächst wurde ein kurzer Einblick auf die Notwendigkeit einer Weltsprache gegeben. Schon Mar Müller-Orford, der berühmte Gelehrte, trat dafür ein. Die Einführung einer bestimmten schon bestehenden Sprache als Weltsprache hat ihre großen Schwierigkeiten. So ist z. B. im Englischen, das am stärksten in Betracht käme, die wechselnde Aussprache sehr ungenügend. Esperanto hat den großen Vorzug der überaus leichten Erlernbarkeit. Es ist aus etwa 25 Prozent germanischen, 65 Prozent romanischen und 10 Prozent slavischen Sprachwurzeln konstruiert. So kommen darin die verschiedenen Nationalitäten nach Möglichkeit zu ihrem Recht. Trotz seiner Künstlichkeit ist Esperanto aber auch eine schöne Sprache von großem Schwung und Wohlklang. Das zeigt sich in den Übersetzungen der Dichter. Bieweit die Weltsprache schon Verständnis gefunden hat, beweist die Tatsache, daß sie in verschiedenen Handelsschulen (auch in Wiesbaden) bereits gelehrt wird. Eine allgemeine Aufnahme in den Lehrplan der Schulen wäre zu wünschen. Redner fand bei seinen Ausführungen lebhaften Beifall. — Der letzte dieswinterrliche Vortrag: „Was uns die Steine erzählen“, findet am 2. März statt.

— Fremdsprachliche Vorträge. Der sechste Abend der fremdsprachlichen Vorträge brachte eine französische Registration. M. Dronin aus Dijon, der augenblicklich als Assistent étranger mit der Pflege der französischen Konversation an der Oberrealschule (am Zietenring) beauftragt ist, trat am 18. Februar in der Aula der höheren Mädchenschule mehrere Proben aus der modernen französischen Literatur vor. Er verhandelte dabei, sowohl für die ernsteren Schüler (Samarine, V. Hugo, Maupassant) wie für die heiteren (J. P. Maupassant) den rechten Ton zu finden und durch Lebendigkeit und Wohlklang seiner Sprache die Zuhörer bis zum Schluß zu fesseln. Kurze, treffende Vorbemerkungen zu den einzelnen Dichtern halfen den vorgetragenen Dichtungen einen für das Verständnis günstigen Boden bereiten.

— Militärisches. Um den Soldaten des hiesigen Füsilier-Regiments v. Gersdorff eine Probe von der großen Durchschlagskraft des modernen Infanteriegeschosses zu geben, wurden in der vergangenen Woche auf den Schießständen an der oberen Karstraße einschlägige Versuche gemacht. Beschossen wurden Baumstämme der verschiedenen Holzarten und Stützen, Eichen, Eichen und Stahlplatten, Ziegel, Erdb- und Steinhausen, sowie eigens zu die-

Zweck errichtete Steinmauern. Die Ergebnisse des Schießens wurden den Offizieren, Unteroffizieren und den Mannschaften am vergangenen Freitag und Samstag an Ort und Stelle vorgeführt. Baumstämme von 70 Zentimeter Dichte waren auf Distanzen von 150 Meter glatt durchgeschlagen.

— **Römerkastell.** Am städtischen Krankenhaus ist eine Orientierungstafel über das Römerkastell angebracht worden, das vor Zeiten dort oben am Röderberg gestanden und von dem Überreste noch heute vorhanden sind.

— **Schulnachrichten.** Nach vorhergegangener Revision durch den zuständigen Königl. Provinzialschulrat zu Cassel ist auch das Institut der „Englischen Fräulein“ am Bismarckplatz als höhere Mädchenschule im Sinne des neuen Gesetzes für das höhere Mädchenschulwesen staatlich anerkannt worden.

— **Schießstein in Finkenried.** Es scheint Unus werden zu wollen, daß sich der Ort Schießstein von Zeit zu Zeit gefallen lassen muß, in ägyptische Finkenriede gehüllt zu werden, soweit die elektrische Beleuchtung in Frage kommt. Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr verloschten plötzlich die Glühlampen und am Samstagabend 1/2 7 Uhr trat die gleiche Katastrophe ein. Ramentlich störend ist diese Erscheinung für die Restaurants und Wirtschaften, die meist keine Gasbeleuchtung in Reserve haben. Als Ursache wird Überspannung der Leitung von der Zentrale in Eltville aus angegeben, da die Glühlampen jedesmal durchbrennen und durch neue ersetzt werden müssen.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 12. Februar zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 5042 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 6660 Personen, Gesamtfrequenz: 11702 Personen; Zugang in verloschener Woche zu längerem Aufenthalt: 495 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1112 Personen, Gesamtfrequenz: 1607 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 5537 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 7772 Personen, Gesamtfrequenz: 13309 Personen.

— **Vorsicht!** Aus unserem Leserkreis wird uns mitgeteilt, daß am verloschenden Samstag ein junger Mann sich bei Herrschaften im südlichen Villenquartier unter Abgabe einer Bittenscheine melden ließ, mit der er sich als „Johann Jackson, Ingenieur zur See“ (?) vorstellte. In der darauffolgenden Unterredung entpuppte sich der „Ingenieur“ als Bettler, dem es an Reiskorn fehlte, von dem er übrigens schon einen ganz ansehnlichen Betrag besaßen hatte, wie seine vorgezeigte Hand mit Silberstücken bewies. Da des Mannes Erzählungen im übrigen durchaus lächerlich klangen, so will er u. a. einer Kanäle wegen, die er im Hals trägt, von der Aufnahme in der „Herberge zur Heimat“ ausgeschlossen sein — sei nachdrücklich vor ihm gewarnt.

— **In der Badegasse von Krämpfen befallen** wurde am Samstagmittag gegen 2 Uhr im städtischen Volksbad in der Roonstraße ein Mann. Er lag im bewußtlosen Zustand mit einer Kopfverletzung in der Zelle. Die Sanitätswache verbrachte den Verunglückten ins Krankenhaus. Selber zeigte sich auch hier wieder das traurige Bild, daß die Ansahrt des Krankenwagens vor irgend einem Hause stets eine große Menschenansammlung zur Folge hat, in der dann auch immer die abenteuerlichsten Gerüchte kolportiert werden. Es wäre angebracht, daß in solchen Fällen möglichst für eine Zerstreuung des Publikums gesorgt würde.

— **Ein Automobilunfall ereignete sich** gestern nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in der Mainzer Straße zu Kassel dadurch, daß das sechsjährige Tochterchen des Wirts vom „Mainzer Hof“ unter ein vorüberfahrendes, angeblich aus Wiesbaden stammendes Automobil geriet. Schwer verletzt wurde die Kleine unter dem Automobil hervorgezogen und nach der elterlichen Wohnung gebracht. Die Augenzeugen berichten, trifft den Chauffeur keine Schuld, da er in der verkehrsreichen Straße langsam fuhr und auch die nötigen Warnungssignale ertönen ließ. Das Mädchen war beim Spielen einem anderen Kind nachgelaufen und hatte jedenfalls das Herausgehen des Autos überhört. Die durch den Vorfall angesammelte Menschenmenge geriet teilweise so in Erregung, daß die unschuldigen, sich in jeder Weise um die Verunglückte betätigenden Automobilfahrer noch beinahe Tätlichkeiten ausgeführt waren.

— **Den Tod im Rhein.** Am Samstag sprang bei einer Bootsfahrt von Coblenz nach Mainz der 56 Jahre alte Kolonialwarenhandeler Rheinbach aus Coblenz bei Dieblich in den Rhein und ertrank. Rheinbach soll geistesgestört gewesen sein.

— **Diebstähle.** Am Samstagnachmittag wurde in der Adolfsallee einem Dienstmädchen aus der verschlossenen Mansarde, die anschließend mittels Nachschlüssels geöffnet wurde, eine silberne Damenuhr gestohlen. Der Dieb hatte außerdem versucht, noch in vier andere Mansarden einzudringen. Ferner wurde gestern Abend ebenfalls in der Adolfsallee eine Mansarde mittels Nachschlüssels geöffnet und daraus außer 14 M. Bargeld zwei goldene Ringe und eine Halskette mit Medaillon gestohlen. Das Dienstmädchen sah, als es um die genannte Zeit ihre Mansarde betrat, der Täter aus dem Fenster auf das Dach steigen und dort verschwinden. — Am Freitagabend gegen 6 Uhr wurde dem Fuhrmann einer hiesigen Expeditionsfirma in der Rheinstraße von seiner Rolle ein etwa 12 1/2 Kilogramm schwerer Eimer mit Marmelade gestohlen. — An der Ecke der Hübner- und Eltville Straße wurde am Samstag einem Hausburschen aus einem verschlossenen Handwagen ein Spannfod mit etwa 100 Eiern und einem 3 Pfund schweren Stück Schweizerkäse entwendet. Zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib der Ware sowie über die Täter werden auf Zimmer 20 der Polizeidirektion entgegengenommen.

— **Die Ringkämpfe im Walsballe-Theater.** Die seit Tagen des Stadtegesprächs bilden, hatten am Samstag wieder ein so reiches Publikum angezogen, daß das Haus total ausverkauft war. Rohl-Abt II. und der Sachse Wagner bildeten das erste Paar. Rohl war seinem Gegner weit überlegen und gab wieder überzeugende Beweise seiner enormen Kraft. Er war in jeder Phase des Kampfes der unbewingbare Champion und bezog mühelos in 14 Minuten 20 Sekunden mit Untergriff von hinten und nachfolgendem Halsseisen. Der darauf folgende Entscheidungskampf zwischen Rohl und Rohl endete mit dem Siege des Schwärzen. Der stämmige Bayer machte seinem Gegner den Sieg nicht leicht. Aber der temperamentvolle Amerikaner ließ in seinen Angriffen nicht nach. Durch die unerschöpflichen Attacken ermüdet, fällt Rohl nach 24 Min. 39 Sek. schließlich einem Doppelschwanz zum Opfer. Der sympathische Reger wurde ob seines Sieges stürmisch applaudiert. Als dieses Paar sollten der Belgier Steurs und der Serbe Rajkovic ringen. Aber der Serbe weigerte sich anzutreten und verlor so die Annulierung seiner durch Rohl erlittenen

Niederlage. Das Publikum stellte sich allgemein auf die Seite des Serben und rief, Rohl solle kommen und auf seinen Sieg bestehen. Der Deutsche erwiderte auch schließlich, weigerte sich jedoch, das Verlangen des Serben zu erfüllen, der nun Rohl ins Gesicht schlug, daß er sich vor ihm fürchte. Rohl erklärte darauf, er würde eventuell mit dem Serben vormittags außer Konkurrenz kämpfen. Aber Rajkovic war hiermit nicht zufrieden. Er will vor der Öffentlichkeit beweisen, daß er dem Deutschen ebenbürtig ist. Der Serbe erreicht schließlich durch Hinterlegung von Geld, daß Rohl den Kampf, aber außer Konkurrenz, akzeptiert. Nun konnte endlich der Gang mit Steurs seinen Anfang nehmen. Während der ersten 5 Minuten wurde ausschließlich im Stande gekämpft, dann muß der Belgier nach einem perfekten Armzug variieren. Rajkovic bleibt zum Schluss in überlegener Position und läßt seinen Gegner während der letzten 10 Minuten nicht mehr nach oben kommen. Der sehr spannende Kampf mußte nach 30 Minuten unentschieden abgebrochen werden. — Am gestrigen Sonntagnachmittag siegte Wagner-Sachsen über den Münchener Grammer in 14 Min. 22 Sek. mit Untergriff nach hinten. Rajkovic warf den Belgier Rohl mit Hüftschüttung schon in 20 Sek. Der freie Ringkampf mit Otto-Mouba war ein Wall-Over für den Türkenaner, der gestern in seinem eigentlichen Element war. Als Oglu siegte durch einen komplizierten doppelten Weinbebel schon nach 2 Min. 40 Sek. — Gestern Abend siegte Rajkovic über den Tiroler Gailmayer schon nach 5 Min. 35 Sek. durch Hüftschüttung mit Kopfgriff. Der Transvaler Scott holte sich von dem bayerischen Meister Rohl trotz wackerer Gegenwehr die vierte Niederlage und schied somit aus der Konkurrenz aus. Rohl siegte in 13 Minuten 18 Sekunden mit Schultergriff. Den schönsten aller bisherigen Kämpfe lieferte sich das letzte Paar Ripp-Rohl-Abt II. Es war ein Genuß, diese beiden berühmten Ringer zu sehen. Der Reger hat in allen seinen Bewegungen etwas so Herrliches, daß er mitunter schallende Beifälle erregt. Wunderbar waren die Brücken und Girouetten beider Gegner und man muß den allen französischen Champion Doublier Recht geben, als er das Wort prägte: la lutte est une science. Natürlich reichte die zur Verfügung stehende Zeit von 30 Minuten bei der hohen Masse beider Kämpfer nicht aus, so daß der prächtige Kampf nach 30 Minuten unentschieden abgebrochen werden mußte. — Heute Abend soll der unbekannte Herausforderer, der meistert zu ringen verlangt hat, mit dem Sachsen Reger kämpfen. Reger hat die Herausforderung akzeptiert, falls die 300 M. Prämie, die der Massierte anbot, devoniert werden. Reger ringen der Reger Ripp mit dem Belgier Alfons Steurs, Rohl-Abt II. mit Rohl und Grammer mit Roubach-Böhmen.

— **„Tagblatt“-Sammlungen.** Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Badereisende für Frauen, Wiesbaden: von R. D. 5 M., von R. 3. 20 M. — Für Röhlen für Arme: von R. 5. 20 M.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** Sudermanns erfolgreiche Novität „Die Strandflieder“ steht am Hoftheater bereits in Vorbereitung und dürfte voraussichtlich am 5. März zur ersten Aufführung gelangen.

* **Ausbau.** Am 100jährigen Geburtstage Frédéric François Chopins (geb. 22. Februar 1810 in Zelazowa-Wola bei Warschau) veranstaltet die Stadtverwaltung morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Abonnement im großen Saale des Kurhauses eine Chopin-Gedenkfeier, ausgeführt von Frau Max Afferni-Dammer (Violine), Herrn Lgo Afferni, städtischer Kapellmeister (Klavier) und Herrn Max Schilbach, Solo-Violoncellist des städtischen Sinfonieorchesters (Violoncello). Zur Aufführung kommen: Trio für Klavier, Violine und Violoncello, G-Moll, op. 3, zwei Rhapsodien für Violine mit Klavierbegleitung, a) Nocturne E-Dur, op. 9, Nr. 2, b) Nocturne D-Dur, op. 27, Nr. 2, und als letzte Nummer Sonate für Klavier und Violoncello, G-Moll, op. 65. — Die einstimmige hervorragende Beurteilung seines regitatorischen Talentes durch die gesamte Presse Deutschlands und anderer Städte im Verlaufe der letzten Jahre, den Sinfonieorchester und Regitator Herrn Matthias v. Erdberg aus Berlin zu einem melodramatischen Vortrage, verbunden mit sinfonischem Konzert des städtischen Sinfonieorchesters unter Affernis Leitung, zu gewinnen. Herr v. Erdberg wird das Heranführen von Ernst v. Wildenbruch mit begleitender Musik für Orchester von Max Schillings zum Vortrag bringen. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kurhauses statt.

* **Freiwillige Vortrags-Vereinigung.** „Ist der Egoismus zu verwerfen?“ lautet das Thema, das Herr E. Voglert auf Einladung der freiwilligen Vortrags-Vereinigung (freireligiöse Gemeinde, Freidenkerverein und Ethische Gesellschaft) morgen Dienstagabend in einem Vortrag in der Ruge-Walbe behandelt wird. Laut heutiger Anzeige sind Eintrittskarten noch an der Abendkasse zu haben.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

(?) **Dorheim, 21. Februar.** Heute begeben die Eheleute Schreiner Karl Menges und Katharine Elisabeth, geb. Gieschwind, das silberne Ehejubiläum. — Gegen die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung sind während der zweiwöchigen Offenlage Einsprüche nicht erhoben worden. Die Liste enthält in diesem Jahre 1258 Wähler mit einem Gesamtvermögen von 99 254,57 M. In der 1. Klasse sind 58, in der 2. Klasse 184 und in der 3. Klasse 1018 Wähler enthalten.

88 **Erbenheim, 21. Februar.** Morgen feiert der Landwirt Heinrich Stein und dessen Ehefrau, Henriette, geb. Koch, die silberne Hochzeit.

el. **Hochheim, 19. Februar.** Der Vorsteher des hiesigen Steueramts, Herr Steuerbeamter Tschigora, der krankheitsbedingt schon längere Zeit beurlaubt war, ist seit dem 15. d. M. in den Ruhestand getreten und hat seinen Wohnsitz nach Hanau verlegt.

Nassauische Nachrichten.

r. **Eltville, 19. Februar.** Infolge Stromüberspannung wurden vorgestern einzelne Ortschaften, welche an das hiesige Elektrizitätswerk angeschlossen sind, in eine ägyptische Finkenriede versetzt. Das Inangenehme an der Sache war, daß sämtliche Lampen, welche zur Zeit der Stromüberspannung brannten, sofort unbrauchbar wurden, resp. durchbrannten. Die Zahl der auf diese Weise unbrauchbar gewordenen Lampen soll eine sehr erhebliche sein.

?? **Niederselters, 19. Februar.** Gestern wurde in die Jagdhütte des Rentners Ruppertsbusch aus Wiesbaden, belegen im Oberbrenner Gemeindefeld, Distrikt „Reier“, eingebrochen. Dabei sollen wertvolle Ausstattungsgegenstände, Wein usw., entwendet worden sein. Zur Ermittlung der Eindringler war heute ein auswärtiger Kriminalbeamter, begleitet von dem Wachtmeister Trabhardt aus Camberg, mit einem Polizeihund hier anwesend. Der Hund verfolgte die Richtung nach dem hiesigen Bahnhof. Näheres ist bisher nicht bekannt geworden.

Gerichtssaal.

Wo. **Folgenschwere Karabulage.** Der Wäschereibesitzer Karl Weiß von Dohheim ist durch einen Zusammenstoß mit einem Wiesbadener Reichsbahnwagen vorzeitig zu Schaden gekommen, daß er wohl zeitlebens an den Folgen zu tragen haben wird. Am 19. September fuhr Weiß in Begleitung seines Sohnes mit dem Wäschewagen von Dieblich durch die Allee nach dem Wiesbadener Hauptbahnhof.

hof. Statt nach rechts bog dabei ein ihm begegnetes Reichsbahnwagen nach links aus, und so sehr Weiß sich auch bemühte, einen Zusammenstoß zu verhindern, so war ein solcher doch nicht zu umgehen. Weiß, welcher dabei abgeschleudert wurde, erlitt schwere Verletzungen. Der Leiter des Reichsbahnwagen, der Fuhrmann Karl F. von Wiesbaden, scheint auf dem Kopf geschlagen zu haben, nur so läßt sich die Karabulage erklären. Wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Verletzung seiner besonderen Berufspflichten verhängte das Schöffengericht 50 M. Geldstrafe über ihn.



Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Die letztvergangene Reichstagswoche brachte u. a. die erste Lesung des Kaligesezes im Reichstag. Es ist nicht uninteressant, zu sehen, wie sich dabei Kompetenzkonflikte zwischen der wirtschaftspolitischen Betätigung der Regierung und derjenigen der privaten Interessen ergaben. Es ist allerdings eine sehr heikle Sache, an der Kalifrage zu rühren. Denn die Schaffung einer Kalivertriebsgemeinschaft unter der Garantie des Reiches — und etwas anderes bedeutet das Kaligesez nicht — ist ein wirtschaftspolitisches Novum, das, als Präzedenzfall betrachtet, die weitgehendsten Perspektiven eröffnet. Wenn es ein Zufall ist, daß die nordamerikanische Antitrustbewegung mit der Verwirklichung eines deutschen staatlich garantierten Syndikats zeitlich zusammenfällt, so muß uns die dadurch hervorgerufene Parallele immerhin zu denken geben. Das Interessante an dem Vergleich besteht darin, daß die deutsche Regierung in positiver Weise die Kartellierungsfrage zu lösen versucht, während die Union sich nur in negativer Art der Trusts zu erwehren trachtet. In Deutschland wird der Trustgedanke staatlicherseits gestützt, ja, nach dem merkantilen System des 18. Jahrhunderts reglementiert; in Nordamerika dagegen, wenn irgend möglich, unterminiert. Das sind Maßnahmen, die in ihrem tiefsten Grunde die wirtschaftliche Verschiedenheit beider Großmächte erkennen lassen. Zu derart verschiedenen Vorgängen zählt auch augenblicklich das im deutschen Reichstag kürzlich eingebrachte Stellenvermittlungsgesetz. Ein solches in Amerika vorzulegen, wäre fast unmöglich. Bei uns sind die Klagen über die Unzulänglichkeit und Unzuverlässigkeit der privaten Stellenvermittlung bekanntlich alt. Als in den 80er Jahren unsere Volkswirtschaft hinter den anderen Großstaaten noch beträchtlich zurückstand, war die Stellenvermittlung von noch nicht allzu großer Bedeutung. Heute dagegen kommt ihr eine ungleich höhere Bewertung zu. Sie hat sich nicht nur zu einem wirtschaftlichen Faktor allerersten Ranges herausgebildet, sondern ist auch zugleich ein Kampfmittel zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern. Und gerade an diesem Punkte versucht die Reichsregierung mit ihrer neuen Vorlage einzusetzen. Sie ist mit den breiten Kreisen der Öffentlichkeit der Ansicht, daß der Arbeitsnachweis und die Stellenvermittlung auf öffentlich rechtlicher Grundlage unter Leitung und Aufsicht des Staates aufgebaut werden müsse. Dazu sollte das vorliegende Gesetz einen leichten Anfang machen. Allerdings bleibt abzuwarten, ob die großen Hoffnungen, die auf die staatlich geleitete Stellenvermittlung gesetzt werden, in Erfüllung gehen, und ganz besonders fraglich erscheint es, ob damit nicht neue Hindernisse entstehen. Im großen ganzen wurde der Entwurf vom Hause beifällig aufgenommen, jedoch von den meisten Rednern mit nicht unangebrachten Fragezeichen versehen.

Was nur diese Verhandlungen für unsere Sozialpolitik bedeuten, das sind die in den letzten Wochen abgeschlossenen Handelsabkommen für unsere Wirtschaftspolitik. Zu diesen kommt noch das in aller neuester Zeit perfekt gewordene Handelsabkommen mit Kanada, das am 15. d. M. unterzeichnet und vom deutschen Handel beifällig aufgenommen wurde. Wie bekannt, stand Deutschland mit Kanada seit zwölf Jahren im Zerkrieg, so daß die Exporteure und Industriellen gerade zu der Zeit mit ihren Handelsbeziehungen Not litten, zu der andere Länder neue Verbindungen anknüpften. Der Wert der in Kanada eingeführten Waren ist aber auch in der Zeit von 1902 bis 1908, allerdings unter Schwankungen, von 38,9 Mill. Mark auf 20,3 Millionen Mark zurückgegangen, woran hauptsächlich die seit dem Jahre 1903 von deutschen Erzeugnissen erhobene Surtaxe von 33 1/2 Proz. die Schuld trägt. Diese Taxe ist ab 1. März gegen Gewährung von 25 Sätzen des deutschen Konventionaltarifs aufgehoben. Das Abkommen ist provisorischer Natur und soll vor allem die Wege zu einem definitiven Handelsvertrag ebnen.

Banken und Börse.

* **Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt a. M.** Der Aufsichtsrat beschloß, „nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 5 Proz. gegen 4 1/2 Proz. im Vorjahr in Vorschlag zu bringen. Die gesetzliche Reserve erhöht sich auf 3 Millionen Mark, gleich 10 Proz. des Aktienkapitals.

Anleihen.

* **Die neue 4proz. deutsche Reichsanleihe und preussische Konzesse,** die am Samstag zum erstenmal an der Börse notiert wurden, stellte sich auf 102,10 bez. G., der Zeichnungspreis war 102 Proz. und für Sperrstücke 101,80 Proz.

wh. **Anleihe der Stadt Karlsruhe.** Die Stadtverwaltung Karlsruhe, welche wegen Aufnahme einer 4proz., zehn Jahre unrückbaren Anleihe von 3 Millionen Mark mit einem Konsortium Karlsruher Banken verhandelte, beschloß, eine Darlehensofferte der Karlsruher Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Basis einer 4proz. Verzinsung zu akzeptieren, wodurch die Ausgaben für Schuldverschreibungen und der damit verknüpften hohen Kosten (Stempel, Talonsteuern) erspart werden.

Industrie und Handel.

* **Deutscher Automobilhändlerverband.** Die Erweiterung dieses Verbandes über ganz Deutschland ist nunmehr in einer in Berlin abgehaltenen Tagung gelungen. Es treten außer den bereits vorhandenen 90 Mitgliedern noch neue 60 Händler hinzu. Zu einem erweiterten Vorstand wurde eine Kommission gewählt, durch die die örtlichen Klagen dem Verbands unterbreitet werden und die mit dem Vorstände die einzuschlagenden Schritte beraten soll. Diese Kommission liegt über ganz Deutschland ausgebreitet. Wie sich die führenden Redenfabriken auf Seiten des Verbandes gestellt haben, werden ihnen die Automobilfabriken folgen, die bereits ihre Sympathien zum Ausdruck gebracht haben.

* **Der Firma Dyckerhoff u. Widmann, Aktiengesellschaft in Dieblich a. Rh.,** ist zum Preise von rund 4 1/2 Millionen Frank seitens der Stadt Antwerpen die Erbauung eines großen Trockendocks übertragen worden.

* **Bei der Aktiengesellschaft Filzfabrik zu Felda** ergibt sich für 1909 ein Reingewinn von 161 750 M. (i. V. 10 696 M.), woraus 10 Proz. (0 Proz.) Dividende verteilt werden sollen. Zurzeit sei der Geschäftsgang befriedigend.

CARL HERTZ, Wilhelmstr. 10, Fernspr. 110, empfiehlt



MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN

100g Pakete 055 Mk - 140 Mk

WALHALLA

THEATER
Heute Montag,
den 21. Februar 1910:

Letzter Tag d. neuen Programms.
Saffire Pradjah
die indische Barfussstänzerin
und die andera.

Nach 9 Uhr:
Entscheidungskämpfe
Zipps contra Steurs
Pohl Abs II. contra Rosch
Grammer contra Kouba
Hater Meske contra Metzner.

Skala-Theater,
Stiftstrasse 15, Telefon 3818.

Okar Klein's Bantes Theater.
Eröffnung:
Samstag, den 26. Februar,
abends 8 1/2 Uhr.

Hausnummern
Herr v. d. Hofstr. 262
Wiesbadener Gemeinderat
Herr Mattio Rossi, Nebergergasse 8.

Stillende Mütter

Trinken das echte Köstritzer
Schwarzbier aus der Fürstlichen
Brauerei Köstritz, das in Wies-
baden bei Rob. Preuss,
Hauptgeschäft, Weisenburg-
strasse 10, Telefon 385 u. 725,
20 Flaschen frei Haus 4.50, zu
haben ist. Nachahmungen weisen
man zurück. Köstritzer Schwarz-
bier darf auch nicht mit den
überzogenen versäussten Malz-
bieren verwechselt werden. Man
verlange das echte Köstritzer,
erkennbar am Fürstl. Wappen
auf dem Flaschen-Etikett. 32

Beit Köstritzer Schwarzbier —
Beit weiter die Not,
Und bleibe den Menschen
Das flüssige Brot

Parkett-Wachs

Fabrikation, lose gewogen, in
Eimern von 10, 20 und 50 Pfd.
Saaispritzwachs.
Parkett-Rose.
Parkett-Seife.

Antav Erkel, C. W. Poths Nachf.,
Gegr. 1811.

Werk chemisch reiner Kernseifen
und feiner Toilette-Seifen.
Langgasse 19. Telefon 91.
(Eigene Seifen-Fabrik am Platze.)

Die wirkt fäurebindend u. anti-
septic, sie entfernt somit nicht bloß
den Schmutz, sondern auch die Ver-
unreinigungen-Herde von Hautkrank-
heiten. So schreibt Herr Dr. med.
Herr Elze,

Furunkel

Entzünd. u. u. deren Beseitig.
Herr Dr. med. C. W. Poths Nachf.,
A. St. 50 Pf. (15 Pf.) u.
10 Pf. (35 Pf.) (Häufige Form).
Herr Dr. med. C. W. Poths Nachf.,
A. St. 1.50 Pf. (1 Pf.) u. 1 Pf. (1 Pf.)
Herr Dr. med. C. W. Poths Nachf.,
A. St. 1.50 Pf. (1 Pf.) u. 1 Pf. (1 Pf.)
Herr Dr. med. C. W. Poths Nachf.,
A. St. 1.50 Pf. (1 Pf.) u. 1 Pf. (1 Pf.)

Aufruf

für die Blindenanstalt zu Wiesbaden.
Vor nahezu fünfzig Jahren wurde von edlen Blindenfreunden in Wiesbaden die **Blinden-Zehnte und Arbeits-Anstalt** gegründet, die seitdem vorwiegend aus freiwilligen Beiträgen unterhalten wurde und als **Privatanstalt** auch ferner auf die Wohltätigkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land angewiesen ist. Infolge der vielfach an sie gestellten Anforderungen, der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung hat sich die wirtschaftliche Lage der Anstalt neuerdings recht ungünstig gestaltet. Die Unzulänglichkeit des alten Anstaltsgebäudes, das längst nicht mehr ausreichte, neue Zugänge aufzunehmen, zwang uns zur Errichtung eines **umfangreichen Neubaus**, der schon diesen Winter fertig gestellt und dem Betrieb übergeben werden konnte.

Zur Deckung der hohen Baukosten mußten wir größere Summen aufnehmen und noch immer reichen unsere Mittel nicht.
Vereitwilligt hat der Herr Oberpräsident in Cassel auf unser Gesuch hin zum Besten der Gewinnung von Mitteln für den gen. Neubau und den Betrieb in der erweiterten Anstalt eine **Geldsammelaktion** für den Reg.-Bezirk Wiesbaden gestartet, und rufen wir an jedermann die herzlichste Bitte, bei der bevorstehenden Sammlung durch tatkräftige Unterstützung und Beigabe, damit wir in den Stand gesetzt werden, allen den bedauernswerten Unglücklichen zu helfen, die leider allermehr in dürftigen Verhältnissen leben. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Guten fröhlichen Geber hat Gott lieb. F 208

Der Vorstand der Blindenanstalt.

H. Evertbusch, 2. Vorsitzender.

NERVOSITÄT

Energielosigkeit, Blutarmut, überhaupt Schwäche jeder Art ist stets von einem Mangel und fortschreitendem Schwunde an Nervensubstanz in den betroffenen schwachen Organen bedingt. Neuerdings kann man dem Organismus aber Nervensubstanz von außen wieder zuführen, und zwar durch **Bioctin**, welches Nervensubstanz in physiologisch reiner Form (Leicitin) nach Professor Dr. Habermann's Patenten als wichtigsten Bestandteil enthält; und hierin liegt der Grund für die glänzenden Erfolge und für die allgemeinste ärztliche Anerkennung des Bioctin als erstes und vertrauenswerthes Kräftigungsmittel bei Nervosität, Blutarmut, wie überhaupt bei allen mit körperlicher oder nervöser Schwäche verbundenen Zuständen. Bioctin ist erhältlich in allen Apotheken und Drogerien, sonst **Geschmacksmuster und belehrende Broschüre** portofrei von der Fabrik. **Sendet gratis die Bioctin-Fabrik Berlin S 61/**

Billige Butter

per Pfund 30 Pf.,
1/2 Pfund 45 Pf. 50
Proben gratis.

gibt es nicht, und vorerst u. verdrängen
berühmt sind alle, die noch auf die teure
und selten einwandfreie Rohbutter
schreiben; denn sie sollten wissen, daß
es im **Antipps- und Reformhaus**
Jungborn, Rheinstraße 59 und
Birchstraße 54, einen aus Marken u.
Rüssen hergestellten Ertrag gibt, der nicht
von besser Rohbutter zu unterscheiden ist.

Nur über
Minlos'sches Waschpulver

Eingetragene Schutzmarke
Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der
Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es
sehr große Waschkraft besitzt,
größer als Seife oder Seife und Soda,
ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste,
was zum Waschen von Wäsche verwendet werden
kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist
billig und gibt
blendende Weiße und völlige
Geruchlosigkeit.

Das 1 Pfund-Paket kostet **NUR 25 Pfennig.**
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.
Engros bei L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Honig.
Naturprodukt.
Carl Praetorius, Dienstadt,
Waldmühlstraße 40. B 21065

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, den 23. Februar 1910, abends 8 Uhr, im grossen Saale:
Symphonisch-Melodramatisches Konzert.
Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Rezitation: Herr Hofschauspieler Matthias von Erdberg, Berlin.
Orchester: Städtisches Kurorchester.

Vortragsfolge: 1. Ouvertüre zu „Coriolan“, Beethoven; 2. Von Spiel-
manns Leid und Lust, Vorspiel zum III. Aufzuge der Oper „Der Pfeifer-
tag“, M. Schillings; 3. Das Hexenlied von Ernst v. Wildenbruch mit
begleitender Musik für Orchester, M. Schillings (vorgelesen v. Herrn
Hofschauspieler Matthias von Erdberg); 4. a) Sylphentanz, b) Menuett
der Irrlehre, c) Ungarischer Marsch aus Fausts Verdammnis, H. Berlioz.
Ende etwa 9 1/2 Uhr.

Logensitz (Rangloge) u. I. Parkett 1.—12. Reihe, sowie korrespon-
dierende Seitensitze: 2 Mk., alle übrigen Plätze (auch Mittelloge):
1 Mk. Alle Plätze nummeriert. F 312

Die Damen werden gebeten, auf den Parkett-Plätzen ohne Hüte
erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

Bach-Verein. E. V.

Freitag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in der Marktkirche:

II. Vereins-Konzert 1909/1910

unter Mitwirkung von Fel. M. L. Jonghaus (Sopran) aus Köln,
Hr. G. Edelberger (Sopran), Frau E. Stehkopf-Westendorf
(Alt) von hier, des Herrn Hermann Keller, Orgelvirtuose aus
Stuttgart, der Herren Kgl. Kammermusikern S. Victor u. F. Seile
(Violine) von hier und unter Leitung des Vereins-Kapellmeisters
Herrn H. G. Gerhard.

Orgelkonzert in G-moll von Händel; Solokantate für Sopran „Ach Herr,
lass Deine Liebe Eusebius“ von Tunder († 1687); Konzert für 2 Violinen
in D-moll von J. S. Bach; Fantasie und Fuge für Orgel von J. S. Bach.
Stabat mater von Pergolèse (1710—1736)

für Sopran u. Alt — Solo, Chor, Orgel u. Orchester.

Programm und Text an der Abendkasse für 20 Pf.

Eintrittskarten: Reserv. Altarplätze zu 2 Mk., nichtreserv. Plätze im
Schiff und auf der Empore zu 1 Mk. bei A. Schellenberg, Kirchgasse 33,
E. Schellenberg, Gr. Burgstr. 9, Ad. Stöppler, Adolfstr. 7, und H. Wolff,
Wilhelmstr. 12, sowie abends an der Kasse. Vereinsmitglieder erhalten
Karten für reserv. Plätze zu 1 Mk. geg. Abtunung der Mitgliedskarte beim
Schatzmeister Herrn L. Schweisguth, Bahnhofstr. 2, P. (Kohlen-Verk.-Ges.).

Requiem von Berlioz.

Heute Montag, 9 Uhr: Tenöre,
Morgen Dienstag, 4 1/2 Uhr: Damenchor,
Donnerstag, 9 Uhr: Bässe
(in der Wartburg). F 479

Freigeistige Vortrags-Vereinigung.

Am Dienstag, den 22. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Loge Plato“:

Fünfter Zyklus-Vortrag.

Herr **E. Vogtherr** spricht über das Thema:

„Ist der Egoismus zu verwerfen?“

Herrn und Damen herzlich willkommen. — Karten für Nichtabonnenten sind
à 50 Pf. und 1 Mk. (nummeriert) an der Abendkasse zu haben. F 478

Kaufmännischer Verein (E. V.)

Wiesbaden.

Am Mittwoch, den 23. Februar 1910, abends 9 Uhr,
im Festsaale der Wartburg: F 503

Vortrag des Herrn **Josef Baum** Wiesbaden:

„Moderne Fürsorge - Bestrebungen im
Kaufmannsstande“

(Erholungsheime usw.).

Anschliessend Meinungs-austausch.

Gäste, auch Damen, sind willkommen. F 503

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

E. V.

Magen- und Darmkrankheiten

lautet das Thema des Vortrags, den
Herr Sanitätsrat **Dr. Schwarz**

aus **Offenbach a. M.** am Mittwoch,

den 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im grossen Saale der **Loge**

Plato, Friedrichstrasse 27, halten wird. F 444

Eintrittspreis 50 Pf. — Mitglieder frei.

Der Vorstand.

Neumeldungen werden im Saale entgegengenommen.

Grand-Café Bristol,

Bärenstrasse 6.

Täglich mittags von 4—6 Uhr, abends von 8 Uhr ab:

Grosses erstklassiges

Künstler-Konzert.

Bes.: R. Egert.

Jeden Tag frisch zu haben

prima gewässerter Stodfish, Pfd. 25 Pf.
Fischhaus Johann Wolter, Ellenbogengasse 12.

Enorm billige Kleiderstoffe für Konfirmation.

Stauend grosse Auswahl. — Nur Neuheiten der Saison.

Schwarze Cheviots, Chevrons, Diagonals etc. **85** Pf.
Mtr. 1.80, 1.60, 1.40, 1.20, 1.00 und Mtr.

Schwarze Cachemire, Satintuche, Ripse etc. **140** Mk.
Mtr. 2.50, 2.25, 2.00, 1.75, 1.60 und Mtr.

Schwarze Alpakas, Fantasiestoffe, Tuche **175** Mk.
Mtr. 3.00, 2.70, 2.40, 2.20, 1.90 und Mtr.

Farbige Diagonals, Chevrons und Cheviots, **80** Pf.
nur neue Farben . . . von 2.20 bis Mtr.

Farbige Satintuche, Wollbatiste, Crêpes **120** Mk.
in all. neuen Farbentönen von 2.50 bis Mtr.

Farbige Mohairs, Ripse, Perle etc., **140** Mk.
grosse Farbensortimente, von 2.80 bis Mtr.

Weisse Kleiderstoffe, **75** Pf.
stauend grosse Auswahl, als: Woll-Batiste, Cheviots, Halbseide, Chevron, Fantasie etc., von 3.50 bis Mtr.

Blusenstoffe in allen neuen **70** Pf.
Farben, neueste Ausmusterung, Mtr. 2.20 bis

1 Posten weisse Stickerei-Röcke
aus pa. Stoffen mit rundem Gurt
450 925 990 940 175
1 Mk. 2 Mk. 3 Mk. 4 Mk. 5 Mk.

1 Posten hoheleg. Unterröcke,
Tuch, Lötter und Moiré,
750 600 450 325
7 Mk. 6 Mk. 4 Mk. 3 Mk.

Bei Einkauf von 10 Mk. an
ein eleganter Stickerei-Rock gratis.

Guggenheim & Marx,

14 Marktstrasse 14.

Sparen werden Sie viel Zeit, Geld und Arbeit!
Grosse Freude werden Sie haben durch das hygienische Staubbindemittel

„Sir“

Für Parkett, Linoleum, Teppiche, geölte — gelackte Böden etc., mit glänzendem
Erfolg verwendet.
Macht das Oden, Wänden, nasse Aufwischen vollkommen überflüssig.
Für Büros, Ladengeschäfte, Hotels, Cafés, Lagerräume etc., unentbehrlich.
Generalvertreter für Hessen-Rhessien u. Hessen:
H. Wilmer, Wiesbaden, Dohheimerstrasse 102.
(In allen Orten tüchtige Vertreter gesucht.)

Sie sparen viel Geld

wenn Sie statt der teuren Naturbutter unsere
bekannte hochfeine **Delikatess-Margarine**

Marke „Extrasein“

verwenden, per Pfund nur 100 Pf.

Garant. rein. Schweinefleisch 80 Pf.	Rhein. Bratenfett „Monarch“ 59 Pf.
1a Bandnudeln 32 u. 28 Pf.	Gute Bordeaux-Weine von 20 Pf. an.
1a Eierbutter 40	1a kalif. Kathar.-Weine (40-50) 45 Pf.
1a Lamm-Gold-Rindfleisch, garant. rein. Hartgries u. Eier, 50 Pf.	1a Fischbrot (f. Mischung) 35 Pf.
1a Makaroni . 32 „	1a kalif. Ringel 55 „
1a Weiberrin . 40 „	1a Birnen . 55 „
1a Lamm-Gold . 50 „	1a Weisse . 55 „

Hochf. Weizenmehle bei 5 Pfund **17** Pf.
in bekannt ausgiebig. Qualitäten,
Sehr schöne Eier p. St. 6 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,
Schwalbacherstrasse, Ecke Wellstrasse.

Blusen, Costumes, Kleider, Röcke

in
Waschstoffen, Wolle
und Seide

der letzten Saison werden jetzt
zu wirklich spottbilligen
Preisen verkauft.

Leopold Cohn

Gr. Burgstrasse 5.

Um für meine Neuabfüllungen Platz
zu gewinnen, gebe bis **II 1835**

Ende Februar

folgende Weine zu den angesetztsten sehr
billigen Preisen inklusive Flasche ab.
Bei grösserer Abnahme Extra-Rabatt.

	seith. jetzt m. Fl. m. Fl.	seith. jetzt m. Fl. m. Fl.
Tischwein	0.75	0.63
Hallgarter	1.00	0.80
Oestlicher	1.10	0.90
Niersteiner Nr. 12a	1.10	0.92
Erbacher	1.20	1.00
Geisenheimer	1.40	1.20
Niersteiner Nr. 16a	1.30	1.10
Nr. 16b	1.50	1.30
Rauenthaler	1.60	1.40
Rüdesheimer	1.90	1.60
„ Berg	2.50	2.20

Moselweine.	
Trabener	0.80 0.70
Ellenser	0.80 0.70
Moselblümchen	0.85 0.75
Zeltinger	0.95 0.85
Piesporter	1.00 0.90
Brauneberger	1.10 0.95
Ingelheimer (rot)	0.85 0.75
Ober-Ingelheimer (rot)	0.95 0.85
Samos	0.90 0.75
Span. Portwein	1.40 1.20
Madeira	1.40 1.20
do very old	2.50 2.20
Marsala	1.40 1.20

F. A. Dienstbach, Bismarck-
ring 19.

Verlangen Sie

MAVRODAPHNE

edler alter Dessert- und
Medizinisch-Malvasier,
in einschlägigen Geschäften



per 1/2 Flasche Mk. 2.50.

Garantiert
reinen
Bianco-
F 105
10-Pfd.-Cimer 0.50 Mk. 10. Nachnahme.
A. Warlich, Hellen (Hüsch, Heide).

Stod- u. Schirmfabrik Renker
Marktstrasse 32 Tel. 2201
besorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.

Reparaturen
Stimmungen
Fernspr.
2099
HUGO SMITH
PIANOFORTEBAU-ANSTALT
Dankbachtal 9.
Techn.
Vertretung
C. Bechstein.



in allen Preislagen.

Hemdchen, Jäckchen,

Windeln, Mullwindeln,

Wickelschnüre, Wickeldecken, Tauf-

kleidchen, englische Tragkleidchen.

Bettfeinlagen aus wasserdichten Stoffen.

Kinderbetten etc. etc.

Spezialität:

Knaben- u. Mädchen-Wäsche,

in Stoffe, billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41.

K 3

Inventur-Ausverkauf.

Pelzwaren

Hüte **10-20 % Rabatt.** Mützen

Lina Hering, Wwe., Ellenbogengasse 10.

Wegen Geschäftsaufgabe

verlaufe:

1 Posten herrliche Stiderei u. Spitzen,

Konfirmanten-Röcke von 175 Bfg. an.

1 Posten Damen-Hemden, Hosen, Nachtjaden

zu jedem annehmbaren Gebot.

Goldberg's Wäsche-Bazar

für Gelegenheitskäufe.

Neugasse 17.

Total-Ausverkauf!

wegen Geschäftsverlegung

nach Neubau Luisenplatz-Rheinstr.

Ca. 30,000 Rollen Tapeten sollen bis An-

fang März spätestens geräumt sein und gebe ich solche

zu jedem annehmbaren Preise ab.

Desgleichen Linerasta, Linerasta-Ge-

brauchartikel und Linoleum.

Billigste Einkaufsgelegenheit.

Georg Diez,

Adolfstrasse 5. Fernsprecher Nr. 3025.

Künstliche Zähne

per Zahn 4 Mark.

Keine Nebenkosten. — Umarbeitung schlecht

sitzender Zähne, per Zahn 2 Mark. —

Reparaturen 2 Mark. — Unter Garantie nur

bestes Material und Sitz.

Adolf Blumer,

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 46 (Allee-seite).

(Gesetzl. gesch.) **Riforma** (Gesetzl. gesch.)

Blutreinigungs- und alle Tee's

Brust-Johannis-Bräuter-118

erhalten Sie nur in der bekannt vorzügl. Qualität u. Frische

Kneipp-u. Reformhaus „Jungborn“

59 Rheinstrasse 59. Tel. 130. 54 Kirchgasse 54.

Wann fährt ein leerer

Möbelwagen

(großer) im Monat März von Köln nach

Wiesbaden? Off. erbeten unter **K. L. U. 124**

an **Rudolf Mosse, Köln.** (Kopt. 873) P

VACUUM-REINIGER-

ANLAGEN und APPARATE,

in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland.

Alfred Flack, Kirchgasse 5. Telefon 747.

1767

Schreibstube L. Lehmann

Marktstr. 12, I.

Telephon 2537.

Abschriften, Vervielfältigungen,

Übersetzungen

fehlerfrei, schnellstens, billigst.

Besonderes Diktierzimmer.

Verkauf v. Schreibmaschinen

und Zubehör zu billigsten Preisen

in Referenzen.



Heinrich Meletta

Dentist.

Sprechstunden für Zahnleidende von 9 bis 6 Uhr.

Nikolasstrasse 24. Telefon 3173.

Maschinen-Stopferei M. Kadan,

Marktstraße 29, 3.

Fisch-, Bett- und Leib-Wäsche,

insbesondere auch

Strümpfe, Tüllgardinen, Roben etc.

werden nach neuestem Verfahren gepflegt.

Besser, schöner und billiger wie Handarbeit.

Probearbeiten werden gerne auszuführen.

Schnelle Bedienung.

Rußkohlen-Gries mit circa 40% Ruß 4, 1.10, melierte Kohlen (circa 10% Ruß) 1.30, bestmelierte Kohlen (ca. 60-70%) 1.40

pro Tonne in Säcken frei Keller, sowie Ruß-, Stäb- und Anthrazit-Kohlen, Fichtenholz, Eichen- und Union-Breiteisen, Bündel und Rundholz in nur 1a Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt die

Kohlen-Handlung Karl Kutterer, Moritzstraße 5, Telefon 2933.

Ebensens große Nelken- und Mimosa-Woche!

Mimosa, Stiel 15-30 Pf. Größt. Nelken Duzend 1.10, Margeriten Duzend 80 Pf. Narzissen Duzend 80 Pf. Größte Originalbündel-Weiden 35 Pf. Galien 1.50. Alpenveilchen 30 Pf. Tulpen 15 Pf. Palmen von 1 Mt. an. Lanzenstränge von 80 Pf. an.

Zugendstraße 13 große Sendung Blumenholz von 10 bis 40 Pf. Apfel 10 Pfund 1.10, Apfelsinen 6 Stück 20 Pf. Zitronen Duzend 55 Pf. Sauerbrunnen 8 Pf. Spinat 15 Pf. Radies 10 Pf.

Ebensens billig, Gerderstraße 5, Zugendstraße 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Platz. Teleph. 6554.

Billiges Fleisch

3 Koteletts 25 Pf.

Nur zu bes. durch Smepp- u. Hejormhaus „Sunaborn“, Kirchgasse 54.

Echtes Hausener Laug- & Hofmann's Brot

ist in vorzüglicher Qualität täglich frisch zu haben bei:

A. H. Linnenkohl, Haupt-Niederlage, Ellenbogenstraße 15.

Otto Adam, Röderstraße 27.

Anton Christ, Moosstraße 12.

Jos. Dorn, Wörthstraße 15.

D. Fuchs, Seelstraße 2.

L. Fischer, Sedanstraße 1.

Joh. Gröhl, Wörthstraße 7.

Ad. Barth, Schwalbacherstraße 28.

P. Rath, Kaiser-Friedrich-Platz 14.

J. Jäger Ww., Dellmündstraße 38.

Ed. Jsele, Moritzstraße 3.

L. Kimmel, Röderstraße 46.

C. Witzel, Nidelsberg 11.

In Speisefarstoffen p. Pf. 22 Pf.

„Mäckerbrot“ „Laib 42 Pf.

„Speisefett“ „Pfd. 53 Pf.

„Margarine“ 55 Pf.

(Vergl. für Naturbutter).

Butter-Margarine in Bader. 75 Pf.

„dito“ „Loie 70 Pf.

Mehl „p. Pfd. 17 Pf.

„Zucker“ 23 Pf.

Petroleum „Liter 13 Pf.

Buchfächer „Stück 15 Pf.

Karl Kirchner,

Telef. 479. Rheingauerstr. 2.

Kartoffeln

sind stets alle Sorten am Lager zum

billigsten Tagespreis. B3373

Kartoffel-Handlung Chr. Knapp,

Reinhardtstraße 42. — Telef. 3129.

Tafel-Öl

eigenen Imports.

Unerreicht für Mayonnaisen u. Salate.

1 Liter 1.80, Flaschen zu 1.—

Besser wie Brodmehl!

Zugendstraße 13, Fritz Kötter.

Kaiser-Friedrich-Platz 52. 1583

Eier-Butter- u. Brot-Abdang

Garant. frische Siedelei,

Stück 5, 6 und 7 Pf., von 10 Stück an

billiger.

Feinste Landbutter,

Flund 1.23,

Rheinisch. Bauernbrot

aus der Bäckerei Fritz in Wörthstadt,

Laib (4 Pf.) 56 Pf.

Rommigbrot,

Laib 35 und 55 Pf.

Prima Vollmilch,

Liter 20 Pf.

Alles kommt täglich frisch und wird

frei ins Haus geliefert. B3728

Chr. Werner, Blücherplatz 4.

Landeier

für Feinschmecker und Kranke,

täglich frisch zum billigsten

Tagespreis

(keine Abkäufer)

empfehlen B3242

Eierhandlung J. Breidecker,

43 Reichstr. 43, gegenüber d. Schule.

Lieferung frei Haus.

Neue Maltakartoffeln

Pfund 14 Pf., 282

feinste Matjes-Seringe

empfehlen

Delikatessen-Haus

Keiper,

Telephon 114 — Kirchgasse.

Alles wieder da!

Thür. Steinfleisch Pfd. 45 u. 55 Pf.,

Thür. Rot u. Zerkelwurst,

franz. gem. Sch. Pfd. 35 Pf.,

in Gemüsenudeln Pfd. 45 Pf.,

Altstadt-Konsum Meßgergasse

31.

Erstklass. Qualitäten

Saathaser

empfehlen

S. J. Meyer,

Königlicher Hoflieferant,

Wiesbaden, Kirchg. 36.

Rokes — Schlacken

sind unentgeltlich abzugeben

Hotel Metropole.

Billigste, bequemste und

rationellste

Wohnungs-

Reinigung

ist die mit unserer

Vacuum-Maschine

pro tägl. Leistung, Wohnun.

8-10 Zimmer, 40 Mt.,

1-tägliche Leistung, Wohnun.

4-6 Zimmer, 25 Mt.

Lauesen & Heberlein.

Telephon Nr. 491, 3033,

4237, 3309. 311

Schlafzimmer

in prima Ausführung liefert direkt an

Private zu Fabrikpreisen. Stets

Muster-Zimmer hier, Draußenstr. 56,

Barriere, zur Ansicht. Auch werden

dieselbst Bestellungen entgegengenommen.

Möbelfabrik H. Faust. (Silberne

Medaille.) Dargest. 1 Eichen-Büfett,

2,20 Meter br., billig zu verkaufen.

Harmattan

Elekt. Kalt-Heissluftdusche

für Haarb- u. Körperpflege

Unentbehrlich für

Private-Aerzte-Friseure

Bester Haartrockenapparat

Ausführ. Prospekte gratis u. franko.

August Schaeffer, elektr.

Fabrik, Frankfurt a.M. 10.

Tapeten,

kein Namisch, nur neue Designs, verkauft

billig Carl August Wagner,

Moritzstraße 3. Großer Posten-Meile,

Lintrafs-Erfolg, Borden, Friesen Hau-

nend billig.

Verblasste Stoffe

kann jeder

leicht u. billig

selbst färben

mit den

echten

BRAUNS'SCHEN

FARBEN

— Millionenfach bewährt. —

Zu haben in

Apotheken, Drogerie- u.

Farbenhandlungen

Man sollte auf echtem

Handels-Schäfermark.

Einjundeholz,

fein gehalten, per Tonne Nr. 2.20.

Brennholz

per Tonne Nr. 1.30 liefert frei Haus

Heh. Biemer,

Dampfschneiderei, Dohlemerstraße 96.

Telephon 766. Telephon 766.

Gioth's

gemahlene

Kernseife

wäscht am besten

Zur gef.

Beachtung.

Das Verkaufsbureau der Besten

wälder Eignit-Druckstoffe, Jede

„Alexandria“, befindet sich nunmehr

Schiersteinerstr. 9, i. Hof 9.

Schaufenster-Einrichtung

(2,20 Mt. breit u. 1 Mt. tief),

Reichhaltigen u. Glasplatten bill.

zu verk. Conr. Krell, Langgasse 14.

Von der Reise zurück.

Dr. Lahnstein.

Man befrage den Arzt

Tancré's

Inhalatorium

Tausendstr. 57

gegenüber der Röderstraße.

Beste Heilerfolge bei

Katarrhen u. Krankheiten

der Atmungsorgane

Prospekte.

Brantfränze,

grün, silber, gold, einzelne Blüten und

Blüten, Schleierfränzen.

B. v. Santen, Kunstblumengeschäft,

8 Mauritiusstr. 8.

Alle

Frauen!

wenden sich stets an

Apotheker Hassencamp

Medizinal-Drogerie

„Sanitas“

Mauritiusstraße 3,

neben Bahnhofs. 231

Telephon 2115.

Registrier-Kasse,

2 Schall-Kassensaiten, 6 vorz.

Saitenfasern (sehr schöne De-

korationsstücke), 1 Gasfackel und Brat-

ofen, 2 englische Kessel-Gasöfen

wegen Geschäftsaufgabe zu sehr annehm-

baren Preisen zu verkaufen.

Wieder a. Hb., Kleinfstraße 17, 1.

Schlafzimmer,

hell, Kuppelraum mit reichen Antiquar-

ien (mit), best. aus groß. Plur. Schrank,

moderner Waschküche mit Marmor

und Spiegelarmatur, 2 Nachtsch.

mit Marmor, 2 Vertik., 2 Stühlen,

Handtücherhalter, 210 Mt. Möbelsager

Blücherplatz 3-4. B3430

Wegzugshalber

sofort billig zu verkaufen: Wohn- und

Schlafzimmer nebst Küche. Näheres

Bismarckring 5, 3. Etg., vormittags

10 bis 12 Uhr.

Moderne Küchen-Einrichtung

mit reichem Messinggeschloß, best.

aus Nischen-Schrank, Arride, Topf-

brett, Tisch, 2 Stühlen, 85.—

Trumeaupiegel, sehr moderne Form,

mit Säulen 80.—. Möbelsager

Blücherplatz 3-4. B3420

Gelegenheitskauf,

Kompl. Schlafzimmer, Eichen, innen

ganz Eichen, m. reichen Schmuckst.

255 Mt. Möbelsager Blücherplatz 3 u. 4.

Alttertum.

Origa-Paraschaut, tabellos her-

gerichtet, für 150 Mt. zu verkaufen

Albrechtstraße 12, Schreiner. 3706

120 Mt.

auf ein halbes Jahr zu leihen gef. gen.

Scherb. u. g. Jmt. Pmt. Rückzahl.

Gef. Off. u. 1. 525 an Tagbl. Verl.

4-5000 Mt.

gegen Sicherheit gesucht Rückzahlung

April u. 3. Offerten unter Nr. 526

an Tagbl.-Verl. erbt.

25,000 Mt. anzuleihen

sind auf 2. Hypothek für gleich

oder später. Bitte bricht anzu-

fragen unter Nr. 522 an den

Tagbl.-Verlag.

Suche rentables Haus

in guter Lage sofort zu kaufen.

Ph. A. Feilbach, Dohlemerstraße 47.

Schreibstube

für Maschinenschreib. u. Vervielfältigung.

Heh. Rinke, Kirchg. 30.

Umzüge, all. Art prompt

u. billig. Ernst, Draußenstraße 10.

Damen-Jadette

werden angefertigt Röderstr. 21, 3.

Lederjack, Handtasch, Gell.

Fliegige Wapp, Schuh u. dgl. werd.

neuaufgefärbt. Biemer, Schwalb-Str. 11.

Neu-Wascherei